Nr. 138. 33. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2 Mark, monatlich 70 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 85 Pfg. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Mittwoch den 16. Juni 1915.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Napoleon I. und England.

Unter den Anwürfen, mit denen England uns seit Beginn des Krieges bedacht hat, kam uns wohl keiner so seltsam vor, wie der, daß Kaiser Wilhelm II. auf der Bahn Napoleons wandele. Die Jahrhundertfeier vor zwei Jahren hat uns allen die Gestalt des großen Eroberers wieder nahe gebracht, den Italiener, der sich an die Spitze der französischen Nation schwang, der, damit nicht zufrieden, seine Herrschaft über alle Völker ausdehnen wollte, bis nach Egypten und Indien — was hatte dieser Sohn des Glückes zu tun mit unserem Kaiser, der sich stets als Erbe einer großen Vergangenheit gefühlt hat, der nur bedacht war, das Überkommene zwar zu erhalten und auszubauen, der aber nur im alleräußersten Notfall zu den Waffen griff? Und doch haben diese beiden so außerordentlich verschiedenen Männer einen Zug gemeinsam, und gerade dieser Zug war für die Engländer der wichtigste. Beide sahen in der unbedingten Vorherrschaft Englands zur See eine Gefahr für jede andere aufstrebende Macht. Vor hundert Jahren war Deutschland so sehr aller Seeinteressen bar, daß es den Gegensatz garnicht erkannte. Gegen den furchtbaren Druck napoleonischer Willkür war jeder Bundesgenosse willkommen, besonders wenn er stets so schöne Worte von der Freiheit aller Völker und dem Kampf gegen Militärtyrannei im Munde führte. Erst als schon lange Friede, und Napoleon in englischer Gefangenschaft gestorben war, erkannte man, daß England nie für etwas anderes als für englische Interessen gekämpft hat, alles andere war für die Täuschung des naiven Publikums bestimmt, ganz so wie jetzt die geheuchelte Entrüstung über die Vergewaltigung Belgiens.

Das englische Interesse aber war dasselbe wie heute, die Verdrängung einer konkurrierenden Handelsmacht von den Meeren. Das Werk war schon gelungen, als Napoleon die Geschicke Frankreichs zu leiten begann. Übrigens hatte damals schon England die Aushungerung Frankreichs verkündet, aber dieses hatte durch Maßregeln, die sehr an unsere in gleicher Lage erinnern, verstanden, der Gefahr auszuweichen. Das Beispiel Frankreichs zeigt auch, daß für England weniger die Kriegsflotte des Feindes als die Handelsflotte wichtig ist, und daß diejenigen sich recht sehr irren, die meinen, unsere Handelsflotte wäre unbelästigt geblieben, wenn wir nur nicht durch unsere Kriegsschiffe die Engländer gereizt hätten, die nun einmal fremde starke Kriegsflotten nicht sehen könnten. Napoleon hat jedenfalls sofort den hohen Wert der Marine erkannt, wenn ihn auch das Glück nicht begünstigt hat. Der Aushungerungspolitik der Engländer setzte er das Verbot aller englischen Waren entgegen, ja, er hat ernstlich an die Landung in England gedacht. Ein Vergleich mit der Gegenwart zeigt, wie die Entwickelung der Technik Englands Sicherheit verringert hat. Die Unterseeboote, die Zeppeline schaffen Möglichkeiten, von denen ein Napoleon sich nichts träumen ließ. Sie gestatten, England selbst mit Aushungerung zu bedrohen, sie bringen den Schrecken des Krieges unvermutet in ein Land, das gewohnt war, unter allen Umständen vor ihnen sicher zu sein. Um so viel besser ist schon dadurch unsere Stellung gegenüber England verglichen mit der Napoleons vor hundert Jahren. Sie ist es aber auch dadurch, daß uns kein anderes Kriegsziel vorschwebt als eine Erweiterung unsrer Macht, soweit sie zur Sicherung des Friedens nötig ist. Von Weltherrschaftsphansien fühlen wir uns frei. Vielleicht dämmert die Einsicht auch den Engländern. Das größte illustrierte Blatt Londons verglich zwar wieder Wilhelm II. mit Napoleon, aber nur, weil beide den verhängnisvollen Fehler machten, gegen England und Rußland zugleich Krieg zu führen. Man sieht daraus, daß man geglaubt hat, daß schon die Tatsache dieses Bündnisses Deutschland lähmen würde, sodaß es erst recht keinen Krieg wagen würde. Man vergißt, wieviel stärker das jetzige Deutschland ist, als das von der Revolution verwüstete Frankreich, dessen Kräfte Napoleon seinem persönlichen Ehrgeiz opferte.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Torpedierte Schiffe.

Reuters Büro meldet: Ein deutsches Unterseeboot hat den Dampfer **„Hopemount"** im Bristol-Kanal versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

Der Fischdampfer **„Queen Alexandra"** ist bei Dundee torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Ein Fischerfahrzeug landete in Milfordhaven die Besatzungen des **Kohlendampfers „Crown of India"** und des **norwegischen Seglers „Bellgarde"**, die von einem deutschen Unterseeboot beim Kap St. Ann's Head versenkt worden waren.

Ein weiteres Reutertelegramm meldet: Die Fichdampfer **„King James"** und **„James Leiman"** sind am Sonnabend durch Unterseeboote torpediert.

Ein deutsches Handelsschiff gekapert.

„Temps" meldet aus Lissabon: Ein englischer Kreuzer hat ein Handelsschiff gekapert, das Lebensmittel für Deutschland an Bord hatte. Das Schiff gehörte einem deutschen Handelshause in Lissabon.

Ein holländischer Dampfer angehalten.

Dem „Rotterdamschen Courant" zufolge wurde der Dampfer **„Rotterdam"** der Holland-Amerika-Linie, von Newyork nach Rotterdam unterwegs, in Dover angehalten.

Zur Torpedierung des englischen Kreuzers „Liverpool"

durch ein **österreichisches Unterseeboot** schreibt der Marinemitarbeiter des **„Pester Lloyd"**: Den materiellen Ergebnissen nach steht die Leistung des „U 4" wohl hinter der Torpedierung des Dreadnoughts „Jean Bart" und des Panzerkreuzers „Leon Gambetta" zurück; aber als **taktisches Meisterstück** ist die erfolgreiche Torpedierung eines mittelgroßen schnellaufenden Kreuzers, der sich des ausgiebigen Schutzes von sechs Zerstörern erfreute, sehr hoch anzuschlagen. Ein derartiger Schutz muß in der Regel sehr wirksam sein, da ja die Zerstörer das zu schützende Objekt während seiner ganzen Fahrt in geregelten Abschnitten umgehen und die Aufgabe haben, alle Unterseeboote, deren Anwesenheit ihrer Aufmerksamkeit etwa durch das Sichtbarwerden eines Periskops kenntlich wird, durch Artilleriefeuer oder durch Rammen zu vernichten. Ein derartiger Schutz sollte in der Regel jeden erfolgreichen Angriff gegen schnellfahrende Kreuzer, wenn nicht ganz unmöglich machen, so doch im höchsten Grade erschweren. Im vorliegenden Falle kann man also gewiß nicht sagen, daß es dem betreffenden Kreuzer an Vorsichtsmaßregeln und weitgehender taktischer Sicherung fehlte. Es muß daher in allen fachmännischen Kreisen eine ganz ungeteilte Anerkennung und ein nicht geringes Erstaunen erwecken, daß es dem Kommandanten des „U 4", Linienschiffsleutnant Singule, dennoch gelang, einen so schwierigen Gegner zur Strecke zu bringen.

Kapitänleutnant v. Mücke sagte einem Mitarbeiter des gleichen Blattes: Dieser Fall wird weiterhin dazu beitragen, die schon bestehende Nervosität der Engländer zu steigern, und dürfte auch nicht ohne Folgen bleiben auf das Verhalten der italienischen Schiffe, die ja nunmehr, da sie in ihren eigenen Gewässern vor Unterseebooten nicht mehr sicher sind, sich, mehr oder minder gezwungenermaßen, die Taktik der Engländer: ihre großen Schiffe in den Häfen sich verkriechen zu lassen, zu eigen machen werden.

Die Kreuzer der Liverpool-Klasse heißen: „Liverpool", „Newcastle", „Glasgow", „Gloucester" und „Bristol". Sie wurden alle im Jahre 1910 in Dienst gestellt und haben Turbinen. Ihre Geschwindigkeit beträgt nach der englischen Flottenliste 25 Knoten. Ihr Deplacement (Wasserverdrängung) beträgt 4480 Tonnen, und sie sind auf Kohlen- und Ölfeuerung eingerichtet. Die Besatzung zählt 376 Köpfe. An Größe entspricht diese Schiffsklasse demnach ungefähr unserer „Karlsruhe". Ihre Armierung besteht aus zwei 15,2-, zehn 10,2- und vier 4,7-Zentimeter-Geschützen sowie vier Maschinengeschützen und zwei unter Wasser liegenden Torpedolancierrohren.

Der Untergang des „Tiger".

In einem der Chemiker-Zeitung zur Verfügung gestellten **Privatbrief eines bekannten Amerikaners** findet sich folgende bemerkenswerte Stelle: „Ein amerikanischer Chemiker W. wünscht die Verbreitung der Nachtricht, daß seine Gattin, eine Engländerin, von ihrem Bruder aus England einen Brief erhalten hat, der u. a. folgende Mitteilung enthält: In der Nordseeschlacht ist der **„Tiger" gesunken, der „Lion"**, den der Briefschreiber selbst gesehen, ist so **beschädigt** zurückgekehrt, daß die Ingenieure bezweifelten, ihn wieder seetüchtig machen zu können." Das ist die erste mir zugegangene Bestätigung des Unterganges des „Tiger" von englischer Seite."

Die amtlichen englischen Berichte haben bisher bestritten, daß in der Nordseeschlacht vom 24. Januar der 30 000 Tons große „Tiger" gesunken ist.

Zum geheimnisvollen Tod des Admirals von Essen.

Die „Neuen Züricher Nachrichten" vom 8. Juni enthalten die folgende Meldung aus Petersburg: Es ergibt sich jetzt, daß der Tod des Admirals von Essen, des Oberbefehlshabers der russischen Ostseeflotte, kein natürlicher war. Am gleichen Tage seines Todes kamen folgende Seeoffiziere seines Stabes ums Leben: Iljin, Wassilieff, Kulneff und Prosoroff. Von ihnen wird bekannt gegeben, daß sie in **Erfüllung ihrer Pflicht** gestorben seien.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Die französischen Kriegsberichte.

Der amtliche französische Bericht von Sonntag Nachmittag lautet: Die ganze Nacht hindurch setzte das Geschützfeuer nördlich von Arras nicht aus. Wir bemächtigten uns der Eisenbahnstation Souchez. Im Südteil des Labyrinthes fand ein erbitterter Kampf mit Handgranaten statt. Trotz hartnäckiger Bemühungen des Feindes behaupteten wir alle Gewinne der Vortage. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Amtlicher Bericht von **Sonntag Abend**: Im Abschnitt nördlich Arras heftiger Artilleriekampf. Nachmittags griffen wir den Hügelkamm nördlich der Zuckerfabrik von Souchez an, der vom Feinde sehr stark eingerichtet war. Dieser Kamm wurde erstürmt. Wir richteten uns ein und behaupteten uns dort trotz intensivem Bombardement. Wir griffen vormittags südöstlich Hebuterne die der Straße Serre—Mailly—Mallet benachbarten deutschen Schützengräben an. Unsere Infanterie nahm in einem Sprung drei feindliche Linien ein und erreichte ihr Ziel. Sie machte dabei über hundert Gefangene, die vier verschiedenen Regimentern, darunter dem 170., angehören. Die Gefangenen erklärten, daß wir im Laufe der Kämpfe der letzten Tage den deutschen Truppen sehr starke Verluste beigebracht hatten. Gewisse Einheiten seien sofort nach ihrer Bildung bei Gegenangriffen vernichtet worden. Während des Tages versuchte der Feind einen Gegenangriff, den wir sofort anhielten. Unsere Artillerie verursachte in Puisieux eine sehr starke Explosion, der ein Brand und Panik folgte, die wir durch unser Feuer vergrößerten. Die Deutschen versuchten, die von uns südlich der Quennevières-Farm (östlich Tracy-le-Mont) eroberten Schützengräben zurückzuerobern. Sie wurden völlig zurückgeworfen. Wir rückten bei der Verfolgung vor. Soissons wurde beschossen (120 Granaten). Von der übrigen Front nichts zu melden. — Der gefangen genommene Kommandeur des ersten Bataillons des 170. deutschen Infanterie-Regiments, Hauptmann Gußmann, erklärte einem französischen Generalstabsoffizier: Sie sandten zweifellos Elitetruppen gegen uns. Bei Beginn des Angriffes war ich mit meinem Bataillon in den Schützengraben erster Linie geeilt. Niemals sah ich Soldaten mit solchem Mut und Schwung zum Sturme vorgehen.

Schwere französische Verluste.

Eine Anzahl Londoner Blätter berichtet aus Frankreich, daß die französischen Truppen in den jüngsten Kämpfen auf der **Lorettohöhe** und bei **Carency** entsetzliche Verluste hatten, die auf **mindestens 18 000 Mann** geschätzt werden.

Die englischen Verluste.

Die Stärke der englischen Feldarmee.

Nach einer Zusammenstellung des „Daily Chronicle" entfallen von den Gesamtziffern der britischen Verluste von 258 069 Mann genau die Hälfte auf die beiden Monate April und Mai. Nach demselben Blatt hat England zur Zeit 36 Divisionen an allen Fronten.

Die Leiter des französischen Artilleriewesens abgesetzt.

Aus Zürich wird dem „Berliner Tageblatt" gemeldet: Die Erregung in Frankreich über die artilleristische Unterlegenheit der französischen Armee hat jetzt zwei Opfer gefordert: **General Baquet**, Chef der Direktion der Feldartillerie und ihres Munitionsersatzes, wurde seiner Stellung enthoben und durch **General Bourgeois** ersetzt; **General Sainte Claire Déville**, Inspektor der Abteilung für technische Studien und Versuche bei der Artillerie, verlor gleichfalls seinen Posten, den General **Dumezil** erhielt.

Über die Kriegsaussichten

schreibt die **Bukarester Zeitung „Seara"** vom 5. 6.: **Einer unserer hervorragendsten Generale** machte einem Freundeskreise folgende Betrachtungen über die Kriegslage: „An der Ostfront kann der Krieg als beendet betrachtet werden, die russische Armee stellt nicht mehr eine Stärke dar, die auch nur fähig wäre, sich in der Defensive zu halten, und es kann gar kein Zweifel mehr darüber sein, daß in höchstens zwei bis drei Monaten die Österreicher und Deutschen auf dieser Front alle ihre Ziele erreicht haben werden. Der Schützengrabenkampf an der **Westfront** macht jedes endgiltige Ergebnis unmöglich, sodaß von dort eine entscheidende Handlung nicht zu erwarten ist. Es bleiben die Italiener. Wie es scheint, gehen die Österreicher und Deutschen mit den Italienern, wie mit den Russen vor: sie drängen ihnen den Ort und den Zeitpunkt der Schlacht auf, und ich sehe voraus, daß Tirol für die Armee Viktor Emanuels das werden wird, was die Masurischen Seen für die Russen waren. Auf jeden Fall ist es für jeden Militär augenscheinlich, daß die russische Offensivarmee vernichtet ist und daß die österreichisch-deutsche Armee in den zehn Kriegsmonaten nur gewonnen hat."

Laut einer Meldung der „Neuen Züricher Nachrichten" aus **Paris** schreibt **Senator Henry Beranger** im „Paris Midi" über die Kriegslage: Jetzt können die Deutschen mit all ihren schweren Geschützen aus Galizien zurückkehren und wieder einmal versuchen, sich den Weg nach Paris zu bahnen.

Die Kriegsdauer.

Die „Westminster Gazette" versichert, daß der Krieg noch Jahre lang dauern könne und vermutlich auch dauern werde.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Die neue Offensive in Galizien.

Amtlich wird aus Wien vom 14. Juni mittags gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die **verbündeten Armeen in Mittelgalizien** griffen gestern erneut an. Die russische Front östlich und südöstlich **Jaroslau** wurde nach heftigem Kampfe durchbrochen und der Feind unter den schwersten Verlusten zum Rückzuge gezwungen. Seit heute Nacht sind die Russen auch bei und südöstlich **Mosciska** im Rückzuge. **16 000 Russen** wurden gestern **gefangen**. Unterdessen dauern die Kämpfe südlich des **Dnjestr** fort. Bei Derzow südlich **Mikolajow** schlugen unsere Truppen vier starke Angriffe blutig ab. Der Feind räumte zuletzt fluchtartig das Gefechtsfeld. Nordwestlich Zurawno dringen die Verbündeten gegen **Zydaczow** vor und eroberten gestern nach schwerem Kampfe **Roguzno**. Auch nördlich **Tlumacz** schreitet der Angriff erfolgreich fort. Viele Gefangene, deren Zahl noch nicht feststeht, fielen dort in die Hände der Unsrigen. Nördlich **Zaleszczyki** griffen die Russen nach 11 Uhr **nachts** in einer drei Kilometer breiten Front vier Glieder tief an. Unter großen Verlusten brach dieser **Massenvorstoß** im Feuer unserer Truppen zusammen.

Balkankriegsschauplatz.

Südlich **Avdovac** wies eine unserer Feldwachen den Angriff von zirka 200 Montenegrinern nach kurzem Kampfe ab. Sonst ist die Lage im Südosten unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Russischer Bericht.

Der **Generalstab des russischen Generalissimus** meldet vom 14. Juni: Am 12. Juni dauerten auf der ganzen Front an den Flüssen **Windau, Wenta** und **Dubissa** die hartnäckigen Kämpfe fort. Die Deutschen richteten ihre Anstrengungen gegen den Abschnitt der Front nördlich Szawle. In der Gegend jenseits des **Njemen** begann der Feind am selben Tag unsere Stellungen östlich Mariampol

anzugreifen. Auf der Front des Narew fanden in der Nacht zum 12. Juni Patrouillenplänkeleien zwischen Omulew und Rozowa statt. Nördlich Przasnysz eröffnete der Feind am 12. Juni bereits um 3 Uhr morgens ein lebhaftes Feuer mit schwerer Artillerie, er unternahm dann gegen Mittag hartnäckige Infanterie-Angriffe. Weiter östlich an der Eisenbahnlinie von **Mlawa** griffen zwei feindliche Bataillone das Pomianygehöft an, sie wurden jedoch gezwungen, nachdem sie schwere Verluste erlitten hatten, ihre Offensive aufzugeben. Bei der **Weichsel**, in der Gegend von Starorzeba, zog sich der Feind, welcher in seiner Offensive vom 11. Juni schwere Verluste erlitten hatte, in der folgenden Nacht in seine frühere Stellung zurück. Auf dem linken Ufer der Weichsel konzentrierte der Feind am Abend des 11. Juni sehr starke Kräfte in dem **Bzura-Abschnitt**, zwischen der Mündung der Pissa und dem Dorf Suhka. Dann griff er in der nächsten Nacht und am nächsten Tag unsere Stellungen mit Kräften von einer Stärke von etwa zwei Divisionen an. Der Kampf dauert noch fort. In **Galizien** griff der Feind am frühen Morgen des 12. Juni in geschlossenen Reihen unsere Stellungen an der unteren Lubaczowka an. In der Gegend von **Mosziska** erneuerte der Feind, welcher schwere Verluste am 11. und 12. Juni erlitten hatte, seine Offensive nicht. An dem rechten Ufer des Dnjestr, in der Richtung **Mikolajow**, fand nur Gewehrfeuer statt. Unser Erfolg bei Zurawno zwang den Feind, seine Angriffe gegen unsere Stellungen bei Halicz einzustellen, und seit dem 11. Juni begnügt er sich damit, dort Kavallerie zusammenzuziehen. Bei Zaleszczyki unternahmen wir einen schwungvollen Angriff auf feindliche Abteilungen, welche den Dnjestr überschritten hatten. Wir machten bei diesem Angriff 500 Gegner nieder und nahmen ungefähr 200 gefangen.

Das Fehlschlagen der russischen Gegenoffensive.

Der „Kölnischen Zeitung" zufolge kann seit drei Tagen festgestellt werden, daß die mit großem Kraftaufwand durchgeführte Gegenoffensive der Russen, durch die sie dem Vordringen der Armeen Linsingen und Pflanzer zu begegnen suchten, die **Einsetzung aller verfügbaren russischen Reserven** bedeutete. Am heftigsten war der Stoß gegen die Gruppen Szurmay und Hofmann sowie gegen den vorstrebenden linken Flügel Pflanzers. Tatsächlich gab es einen Augenblick, in dem dieser wichtige Frontabschnitt durch die Russen bedroht war. Die Krise brachte jedoch nur die vorübergehende Räumung des Brückenkopfes von Zurawno, der nunmehr wieder in unseren Händen ist. Die Gefahr eines Stockens der vordringenden verbündeten Armeen auf diesem südlichen Abschnitt ist beseitigt.

Die Durchbrechung der russischen Front im unteren Sangebiet

bis weit hinein in die östlich des San gelegenen Gebiete bedeutet, wie verschiedene Berliner Morgenblätter aus dem österreichischen Kriegspressequartier melden, einen großen Erfolg der verbündeten Armee; der Widerstandsfähigkeit der ganzen russischen Front sei dadurch ein Stoß versetzt, dessen Wirkung sich in der weiteren Entwicklung der allgemeinen Kriegslage fühlbar machen werde.

Im Juni schon über 100 000 Russen gefangen.

Die „Frankfurter Zeitung" stellt fest, daß mit den neuerdings gemachten 16 000 Gefangenen die Zahl der seit Juni gefangenen Russen auf weit über 100 000 gestiegen sei.

Tapferkeit der Württemberger.

Wie der Württembergische „Staatsanzeiger" mitteilt, ist das folgende Telegramm an den König eingetroffen:

Euerer Majestät melde ich alleruntertänigst, daß die 26. **Division** am 12. Juni starke russische Stellungen eroberte. Sehr gut unterstützt von Artillerie, stürmten die Olga-Grenadiere, Teile von Alt-Württemberg und Pioniere mit großer Tapferkeit mehrere Hindernisse und Grabenreihen und erbeuteten 300 Gefangene, 4 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer. Die eigenen Verluste sind verhältnismäßig nicht bedeutend.

gez. Freiherr von Watter.

Großfürst Nikolajewitsch erkrankt?

Die „Baseler Nachrichten" melden aus Petersburg: Der russische Generalissimus Großfürst Nikolajewitsch befindet sich **in Moskau.** Das Ärztekollegium erachtet einen **zweiten operativen Eingriff** für absolut notwendig.

* * *

Der italienische Krieg.

Schwere italienische Verluste.

Der österreichische Tagesbericht

vom 14. Juni meldet vom italienischen Kriegsschauplatz:

In dem Kampfe bei Plava am 12. Juni ließ der Feind, wie nun festgestellt wurde, über 1000 Tote und sehr viele Verwundete vor unseren Stellungen liegen. Gestern spät abends wiesen unsere Truppen einen abermaligen Angriff gleich allen früheren ab. Die Italiener vermochten somit an der Isonzofront nirgends durchzudringen. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienische Berichte.

In dem **Berichte der obersten italienischen Heeresleitung** vom 12. Juni heißt es: Am unteren Isonzo zerstörte unsere wagemutig bis beinahe in die Infanterielinien vorgebrachte schwere Artillerie durch ihr genaues Feuer in der Nähe von Sagrado den Deich des Kanals von Monfalcone, durch den der Feind eine Überschwemmung der breiten Geländezone am Fuße der Höhe von Ronchi erreicht und unseren Vormarsch aufgehalten hatte. Der Bericht der **obersten italienischen Heeresleitung** vom 14. Juni lautet: An einigen Stellen längs der Grenze vom Tonale bis nach Kärnten versuchte der Feind mehreremale die Fortschritte unserer Angriffsbewegungen zu verhindern. Er griff mehrere wichtige von uns an den vorhergehenden Tagen eroberte Stellungen an, wurde aber jedesmal zurückgeworfen. So unternahm der Feind im Tonalegebiet, durch das Feuer seiner Festungen unterstützt, mehrere Angriffe gegen den Tonalepaß und gegen den Gipfel von Cavia. Ebenso versuchte er am Monte Pissola im Indicarischen Tal, am Monte Piana im Misurinagebiete und am Passe östlich vom Monte Peralbo vorzustoßen. In der Nacht vom 11. zum 12. Juni unternahm der Feind mit Hilfe von Leuchtraketen und Scheinwerfern zusammenhängende Angriffe gegen die Stellungen von Pala Grande im Piccolotale und am Freikofel, wo er gänzlich zurückgeworfen wurde. Unser Angriff in Kärnten wird rasch und erfolgreich fortgesetzt. Nach dem Wolayer Sattel besetzten wir in der Nacht vom 11. zum 12. Juni den Paß von Valentia. Diese Operation war sehr schwierig, denn der Feind mußte von Schützengraben zu Schützengraben verjagt, von Felsen zu Felsen verfolgt werden. Aber unsere Gebirgstruppen brachten durch ihre glänzende Tatkraft das Unternehmen zum glücklichen Abschluß. An einigen Abschnitten der Grenze dauern die Kämpfe der Artillerie mittleren Kalibers an. Unsere Artillerie, die an mehreren Stellen die Oberhand gewann, zerstörte Schanzarbeiten, Kasernen und Beobachtungsposten. Gestern eröffneten unsere großkalibrigen Kanonen das Feuer gegen die Befestigungen von Malborgeth und erzielten in kurzer Zeit sehr beachtenswerte Ergebnisse. Der obere Teil der Forts wurde eingeäschert, was eine Explosion des Munitionslagers verursachte. Längs des Isonzo sind unsere Truppen im Begriffe, die in den letzten Tagen am linken Flußufer eroberten Stellungen zu befestigen. Nach dem Bruche des Dammes am Kanal von Monfalcone gelang es unserer schweren Artillerie, die in Campale aufgestellt ist, am 11. Juni durch ihr Feuer die Eisenbahnlinie Görz—Monfalcone in der Nähe des Bahnhofs von Sagrado zu unterbrechen.

Gezeichnet Cadorna.

Über die Kämpfe am Stilfser Joch

wird der „Voss. Ztg." aus dem Münstertal berichtet, täglich sei Kanonendonner hörbar. In der letzten Woche hätten die Österreicher die vor einigen Jahren oberhalb Terea Cantoniera errichtete italienische Militärbaracke zusammengeschossen. Am 5. Juni hätten die Italiener 50 Granaten gegen das bekannte Hotel Ferdinandshöhe abgeschossen, von denen nicht eine einzige traf. Nachts sei es an der Grenze stets hellbeleuchtet von italienischen und österreichischen Scheinwerfern.

Die wenigen österreichischen Gefangenen.

Der Kriegsberichterstatter des „Corriere della Sera" meldet: Die wenigen österreichischen Gefangenen, die wir haben, sind durchweg kräftige Leute, denen man die Kriegserfahrung und Tapferkeit an den Augen ansieht. Sie haben sich erst ergeben, als sie keine Munition mehr hatten. Bei einem Gefechte auf einem höheren Terrain hatten sieben von ihnen einer stärkeren Alpiniabteilung standgehalten und erst dann die Waffen niedergelegt, als sie die letzten Patronen auf den Feind verschossen hatten.

Französische Instrukteure für das italienische Fliegerkorps.

Der „Berl. Lokalanz." meldet aus Genf: Als Instruktoren sind **Vedrines** und **Brindejonc** in das italienische Fliegerkorps eingetreten.

Erfolge und Ziele Italiens.

In der „Stampa" bespricht der militärische Mitarbeiter die bisher von den Italienern auf den Kriegsschauplätzen erreichten Erfolge und die Ziele, die sich Italien setzen müsse. Italien dürfe nicht nur die Gebiete besetzen, auf die es einen Anspruch zu haben glaube, sondern müsse, um deren Besitz zu sichern, darauf ausgehen, die feindlichen Heere vollständig zu besiegen und die feindliche Hauptstadt zu besetzen. Diese Forderung scheine auf den ersten Blick paradox, aber die Geschichte habe gezeigt, daß ein Staat nur dann völlig besiegt sei, wenn es gelang, ihm den Frieden in seiner eigenen Hauptstadt zu diktieren. Wenn Oberst Repington die Streitkräfte, die Österreich ins Feld stellen kann, auf 600 000 Mann schätze, so sei diese Zahl zu hoch gegriffen. Die Österreicher hätten im Trentino etwa 100 000 Mann und am Isonzo etwa 2—300 000 Mann zur Verfügung. Es sei aber klar, daß eine italienische Offensive mindestens mit der dreifachen Zahl einsetzen müsse, weil sich die Österreicher bei ihrer Verteidigung auf feste Punkte stützen könnten. Schon zehn Monate lang vorbereitet, müsse Italien also an der Isonzofront mindestens eine Armee von einer Million mit allen Hilfsmitteln bereithalten, um eine Offensive rasch vorwärts tragen zu können. Wäre das nicht der Fall, so könnte es leicht geschehen, daß ein Gleichgewichtszustand hergestellt wird wie an anderen Orten.

Versaglieri-Oberst Marchese Negrotto gefallen.

In Turin traf die Nachricht ein, daß der Versaglieri-Oberst Marchese Negrotto auf dem Kriegsschauplatz den Tod gefunden hat. Er war einer der hervorragendsten Förderer des Kriegsgedankens und der nationalistischen Wünsche.

* * *

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptqartier teilt vom 14. Juni mit: An der **Kaukasus-Front** ging der Feind gestern aus der Richtung von Olty vor. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß unsere Truppen gegen ihn vorrückten, zog er sich eilends zurück und ließ seine Stellungen völlig im Stiche. Wir besetzten sie. — An der **Dardanellen-Front** schossen gestern Morgen zwei feindliche Kriegsschiffe unter dem Schutze von sieben Torpedobooten ungefähr neunzig Granaten auf einige unserer Stellungen bei Ari Burnu und Seddul Bahr. Sie erzielten keinerlei Wirkung und zogen sich bald darauf nach Imbros zurück. Zu Lande fand blos schwacher Austausch von Artillerie- und Infanteriefeuer statt. Unsere anatolischen Batterien richteten ein erfolgreiches Feuer auf den Feind. Am 24. Mai erschien ein **englischer Kreuzer** vor der kleinen Stadt **Moyleh** an der **Küste von Medina** am Roten Meer und ließ ein Flugzeug über diese Stadt aufsteigen. Der Flieger wurde durch das Feuer unserer Soldaten und Freiwilligen abgeschossen und stürzte ins Meer. An den anderen Fronten keinerlei Veränderung.

Zu der Äußerung Churchills,

an den Dardanellen stehen die Engländer nur noch ein paar Meilen vor dem Sieg, heißt es in einem **Konstantinopeler Blatt:** Das ist freilich wahr, aber diese paar Meilen sind eben die harte Nuß, die das Expeditionsheer zu knacken hat. Ein General, der ein paar Meilen vor einer Festung steht, ist dennoch dem Ziel vielleicht recht fern.

Griechische Falschmeldungen über die Türken.

Die Agence Milli meldet: Die Athener Organe von Venizelos behaupten aufgrund von Angaben Reisender, daß in Klein-Asien der Typhus unter der Bevölkerung und den Truppen Verheerungen anrichte, daß 75 Ärzte ein Opfer ihres Berufes geworden seien, und daß die Deutschen in Voraussicht des Falles der Dardanellen dem Sultan geraten hätten, die Hauptstadt zu verlassen, daß die Verteidigung der Dardanellen nachlasse und die osmanischen Truppen durch Maschinengewehre ins Feuer getrieben würden. Diese lächerlichen Behauptungen, die der erwähnten Presse schon zur Gewohnheit geworden sind, verdienen keine Widerlegung. Wir halten es jedoch für nützlich, daran zu erinnern, daß die feindlichen Blätter von den Heldentaten der osmanischen Truppen und der tapferen Verteidigung der Dardanellen voll sind. Die jüngsten Erfolge unserer Truppen an den Dardanellen widerlegen diese geschmacklosen Enten.

Das Eiserne Kreuz an den Minister des Innern.

Kaiser Wilhelm hat dem Minister des Innern Talaat Bey das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse verliehen.

Politische Tagesschau.

Grey kehrt nicht wieder? Asquith amtsmüde?

Der „Deutschen Tageszeitung" wird aus dem Haag gemeldet: Die Meldung, daß Sir Edward Grey sich nach Rom begeben werde, um dort mit Salandra und Sonnino zusammenzutreffen, ist unbegründet. Grey bleibt im Lande. Er hat sich dieser Tage im Auswärtigen Amte von seinen Beamten in Worten verabschiedet, die keinen Zweifel darüber lassen, daß er nicht mehr nach Downing Street zurückkehren wird. Es handelt sich um einen endgiltigen Abschied. In den Wandelgängen des Parlamentsgebäudes tritt in auffällig bestimmter Form das Gerücht auf, daß auch Asquith amtsmüde sei und nur auf eine passende Gelegenheit warte, zurückzutreten. Lloyd George wird bereits als künftiger Premierminister genannt, falls nicht etwa die Staatsleitung ganz in konservative Hände übergeht.

Maßlose serbische Ansprüche.

Nach einer Meldung des Wiener „Neuen 8 Uhr-Blattes" aus Sofia gehen die Serben in ihren Forderungen bereits so weit, daß sie nicht nur ganz Albanien, sondern auch noch das bulgarische Gebiet bis zum Maritzaflusse verlangen. Das Vorgehen der Serben und die Auslassungen ihrer Presse rufen große Entrüstung in Sofia hervor. — Nach in Sofia eingetroffenen Nachrichten sollen zwischen Serben und Montenegrinern große Meinungsverschiedenheiten wegen Albanien ausgebrochen sein. Die Montenegriner sollen gedroht haben, sich den Albanesen anzuschließen, falls die Serben gegen Skutari zögen.

Zur Haltung Rumäniens.

Im „Figaro" erklärt der Professor an der Universität Bukarest Balescu, es sei ein Irrtum, zu glauben, daß das rumänische Volk die Intervention verlange, um seine nationalen Wünsche verwirklicht zu sehen. Das Volk erkenne zwar die Gerechtigkeit der Sache des Dreiverbandes an, aber die Intervention Rumäniens werde nur von der Regierung entschieden werden können, welche ihrerseits erst intervenieren werde, wenn alle ihre Forderungen in ihrer Gesamtheit von den Alliierten angenommen seien. — Wie die Bukarester Blätter „Adeverul" und „Universul" melden, steht die Ankunft Gabriele d'Annunzios in Bukarest unmittelbar bevor. Die „Moldawa" fordert die rumänische Regierung in einem wohlbegründeten Artikel auf, die Hetztätigkeit d'Annunzios in Bukarest zu untersagen.

Ein Wahlsieg der griechischen Regierung.

Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten sind der Regierung bereits 130 Sitze in der Kammer sicher. Saloniki wählte sämtliche 32 Regierungsvertreter. In Attika behauptete sich die Venizelospartei mit sämtlichen 22 Sitzen. Die Lage für die Regierung in den Provinzen ist überall günstig. — Der abgesägte frühere griechische Ministerpräsident Venizelos war schon einige Tage vor den Wahlen, die am Sonntag begonnen haben, in Athen eingetroffen. Gleich nach seiner Ankunft begab er sich ins Palais, erkundigte sich nach dem Gesundheitszustand des Königs und schrieb sich in die Liste der Teilnehmenden ein. Darauf reiste Venizelos nach Kifissia, wo er bis nach den Wahlen zu verbleiben gedenkt. — Zu den griechischen Wahlen sagt die „Voss. Ztg.", das Kabinett Gunaris darf mit dem Ausfall der Wahlen zufrieden sein. Gunaris hat die Möglichkeit, mit dem neuen Parlament zu regieren. Die „Deutsche Tageszeitung" sagt: Nach dem bisherigen Verlauf der Wahlen habe es den Anschein, als ob die Bevölkerung sich endgiltig von der Abenteurerpolitik des früheren Ministerpräsidenten abgekehrt habe. Vielleicht habe die schwere Krankheit des Königs dem Volke gezeigt, welches Vertrauen die politischen Wege verdienen, die der König dem griechischen Volke weist.

Die Untersuchung über die Fracht der „Lusitania".

Aus Newyork wird holländischen Blättern gemeldet: Die Geschworenenbank des Untersuchungsgerichts, welche die Erklärungen prüft, die von den deutschen Behörden vorgelegt worden sind zum Beweise der Bewaffnung der „Lusitania" und dafür, daß sie Munition an Bord hatte, hat den Privatdetektiv der Hamburg-Amerika-Linie Paul König in diese Angelegenheit mit einbezogen, weil die Erklärungen des Reservisten Stahl durch Königs Hände gegangen sind. König bleibt in Untersuchungshaft, weil er die von ihm verlangte Bürgschaft von 10 000 Dollar nicht entrichten konnte. — In Cincinnati ist nach dem Reuterschen Büro der Deutsche Heinz Hardenberg verhaftet worden; wie man glaubt, im Zusammenhange mit den deutschen Erklärungen über die Bewaffnung der „Lusitania". — Premierminister Asquith erklärte in einer Antwort auf eine Anfrage im Unterhause, daß die Vornahme der Untersuchung über die Versenkung der „Lusitania" gewiß allgemeine Zustimmung finden werde und daß kein Grund vorliegt, sie zu vertagen; sie werde daher am Dienstag beginnen. Es werde vielleicht notwendig sein, einzelne Erklärungen unter Ausschluß der Öffentlichkeit abzugeben, aber das würde dem Wert der Untersuchung keinen Abbruch tun. — Warum soll denn für einzelne Punkte die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden. Es muß also doch etwas in der Sache das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen haben, und das ist eben die Armierung der „Lusitania" mit Kanonen und ihre Munitionsladung. — Der Fall der „Lusitania", sagt die „Washington Post" vom 18. Mai, ist bereits durch Gesetz geregelt. Der Hafenbeamte in Newyork hätte das Schiff am Ausfahren verhindern müssen. Es war sogar seine Pflicht, da die „Lusitania" gegen das Gesetz Explosivstoffe und Fahrgäste zugleich beförderte. Das Gesetz stammt aus dem Jahre 1882 und ist 1903, 1904 und 1908 abgeändert worden; sein Abschnitt 8 sagt das, worauf es ankommt: Es ist verboten, an Bord solcher Schiffe Nitroglycerin oder ähnliche Stoffe, Vitriol oder Pulver, außer für den Bedarf des Schiffes, zu befördern, bei Strafe von 1000 Dollar oder 1 Jahr Gefängnis. Es ist ein Verbrechen, Fahrgäste zu befördern, wenn das Schiff Explosivstoffe trägt. Warum wird nicht darauf gesehen, daß das Gesetz befolgt wird?

Bryan

hat wiederum eine Erklärung veröffentlicht, in der er sagt, daß die Note nach seinem Rücktritt beträchtlich abgeändert worden sei. Diese Änderung sei aber nicht hinreichend gewesen, um ein Zurückziehen der Demission zu rechtfertigen. Bryan zweifelt nicht, daß im Kriegsfalle das ganze Land Wilson unterstützen werde. — In seinem Appell an die Deutsch-Amerikaner sagt Bryan: Es ist natürlich, daß in dem Konflikt zwischen Eurem Vaterlande und den anderen europäischen Nationen Eure Sympathien auf der Seite Eures Geburtslandes sind. Das verdenkt Euch Niemand; wenn es nicht so wäre, so würde man Euch tadeln.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Juni 1915.

— Ihre Majestät die Kaiserin wohnte gestern Vormittag in Döberitz dem Abschiedsgottesdienst von 500 ins Feld ausrückenden Mannschaften bei. Darauf besuchte die hohe Frau in Begleitung der Gräfin Brockdorff und des stellvertretenden kommandierenden Generals von Löwenfeld das Kaiser-Wilhelm-Soldatenheim. Bei ihrem Rundgang durch die Räume äußerte sich die Kaiserin sehr anerkennend über die Einrichtung und begrüßte den Entschluß des Ostdeutschen Jünglingsbundes, in Zossen demnächst ein ähnliches Heim zu errichten, mit besonderer Befriedigung.

— Der König von Sachsen ist am Sonntag vom westlichen Kriegsschauplatz nach Dresden zurückgekehrt. In einem Erlaß an das sächsische Ministerium spricht der König den sächsischen Truppen hohe Anerkennung aus.

— Das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite ist dem Generaloberstch von Mackensen und dem Generalstabschef von Falkenhayn verliehen worden.

— Kapitänleutnant von Mücke, der Führer der Geretteten von der „Emden" traf am Montag Vormittag in Dresden zum Besuch bei seinem Vater, Major a. D. von Mücke, ein und wurde vom König Friedrich August am Montag in Sonderaudienz empfangen.

— Emil Reiber, Seniorchef und Mitinhaber der Firma Hoffmann und Reiber, Mitbegründer und Verleger des „Neuen Görlitzer Anzeigers" ist in der Nacht zum Montag in Bad Salzbrunn im Alter von 73 Jahren einem [illegible]atischen Leiden erlegen.

— Die Jahreskonferenz der preußischen Landesdirektoren findet in diesem Jahre nicht statt.

— Das preußische Staatsministerium ist am Montag zu einer Sitzung zusammengetreten.

— Der Vorsitzer des Provinziallandtages von Schlesien, Herzog von Ratibor, erhielt ein Telegramm vom Erzherzog Friedrich, in welchem dieser seinen Dank für die ihm übermittelten patriotischen Grüße ausspricht und der Zuversicht Ausdruck gibt, daß es den treuverbündeten Völkern gelingen werde, einen ehrenvollen und segensreichen Frieden zu erringen.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht in seiner heutigen Ausgabe eine Bekanntmachung, nach welcher die Ausfuhr von Südfrüchten, Gewürzen, Getränken aus Fruchtsäften, Obstwein, Fruchtauszügen zur Bereitung von Getränken; Himbeeressig, Honig, auch Kunsthonig, auch Honigpulver, sowie die Ausfuhr und Durchfuhr von Stahlmagneten aller Art, Geflechten aus Eisen- und Stahlwerk, Maschinen zur Herstellung von Drahtgeflechten verboten wird. Aufgehoben wird das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Röhrenformstücken.

Dresden, 11. Juni. Der Kaiser hat den Staatsministern Grafen Vitzthum von Eckstädt und von Seydewitz das Eiserne Kreuz zweiter Klasse am weiß-schwarzen Bande verliehen. Die Verleihung erfolgt in Anerkennung der Verdienste der sächsischen Staatsregierung bei der Mitwirkung und Durchführung der Kriegsgesetze und um die Vorbereitung und Durchführung der Eisenbahnoperationen des Heeres.

Provinzialnachrichten.

Schwetz, 12. Juni. (Verschiedenes.) In der gestrigen Stadtverordnetensitzung beschloß die Versammlung, auf Vorschlag der stellv. Intendantur Danzig, die leerstehenden Offiziershäuser vorläufig nicht weiter zu vermieten. — Wie hier verlautet, sind in Sartowitz beim Baden in der Weichsel zwei Landsturmleute ertrunken. — Die Kartoffelauffuhr auf dem heutigen Wochenmarkte war ziemlich stark. Der Zentner wurde mit 2,50—3,00 Mark bezahlt. Die Auffuhr war bald vergriffen.

Danzig, 14. Juni. (Die Beisetzung des einzigen im Osten gefallenen Sohnes des Oberpräsidenten von Jagow) fand, nachdem die Leiche tags zuvor über Memel in Danzig eingetroffen war, Sonnabend nachmittags auf dem St. Marienkirchhof an der Großen Allee statt. Die Trauerandacht hielt Generalsuperintendent Reinhard. Außer den Angehörigen und einem engen Kreis von Freunden und Bekannten der Familie Jagow wohnten die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden der Beerdigung bei. Die Frau Kronprinzessin ließ durch einen Vertreter einen prachtvollen Kranz von Seerosen mit ihrem Namenszuge auf der Kranzschleife am Sarge niederlegen.

Danzig, 14. Juni. (Verschiedenes.) Prinz Heinrich von Preußen hat in den letzten acht Tagen mehrere Städte unseres Ostens besucht. So weilte er in Danzig, Marienburg, Lötzen, Memel und schließlich auch in Königsberg. — Ein ausgiebiger mehrstündiger Regen ging endlich heute vormittags nach langer Pause bei stark abgekühlter Temperatur und stürmischen Winden über Danzig und Umgegend nieder. — Auch in Graudenz ging heute vormittags der langersehnte Regen nieder; sehr ausgiebig war er allerdings nicht. — Die Oberpostdirektion Danzig hat sich widerruflich damit einverstanden erklärt, daß die von der Bevölkerung ersparten Brot- und Mehlmarken im Stadtbezirk Danzig einschließlich der eingemeindeten Vororte durch die Postbriefkästen gesammelt werden. Die von der Post gesammelten Brotmarken sollen möglichst zu Brotzulagen an diejenigen dienen, die mit ihrer Brotmenge durchaus nicht auskommen können.

Zoppot, 13. Juni. (Generaloberst von Mackensen,) der unlängst zum Ehrenbürger von Hohensalza ernannt worden ist, hat jetzt von der Stadt Zoppot die gleiche Ehrung erfahren.

Braunsberg, 14. Juni. (Bürgermeister Sydath) kann am 1. August dieses Jahres auf eine 25jährige Amtstätigkeit in der hiesigen Stadtgemeinde zurückblicken.

Krotoschin, 14. Juni. (Der Kaiser) hat dem Landwirt August Litschke in Orpischewo aus Anlaß der Geburt seines neunten Sohnes ein Gnadengeschenk von 100 Mark bewilligt.

Posen, 13. Juni. (Todesfall.) Der Besitzer der Rittergüter Schrodke und Orle, Gustav von Seydlitz-Kurzbach, ist vorgestern im Alter von 68 Jahren gestorben. Der Verstorbene war Rechtsritter des Johanniterordens, gehörte über 25 Jahre lang dem Posener Bezirksausschuß an und hat sich um die Förderung der Pferdezucht und des Rennsportes in der Provinz Posen große Verdienste erworben.

Kosten, 12. Juni. (Die Frau Großherzogin von Sachsen) reiste mit dem Erbgroßherzog und der Prinzessin nach fünfwöchigem Aufenthalt in Racot am Sonnabend nach Weimar zurück. Zur Verabschiedung waren Landrat Dr. Lorenz und Gattin auf dem Bahnhofe erschienen.

Neustettin, 13. Juni. (Mehrere Waldbrände) haben während der letzten Tage in unserem Kreise erhebliche Schäden unter den Holzbeständen angerichtet. In Altmühl bei Lubow wurden etwa 300 Morgen jüngeren Waldbestandes vernichtet. Im Hochwalde des Rittergutes Juchow fielen 200 Morgen Bestand dem Feuer zum Opfer. Als Löschhilfe wurden 80 Mann des hiesigen Ersatzbataillons herbeigerufen, auch russische Gefangene sollen bei der Dämpfung tätig gewesen sein. In Zuch bei Gramenz wurden 200 Morgen 25- bis 30jähriger Schonung vernichtet.

Lokalnachrichten.

Thorn, 15 Juni 1915.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Fähnrich z. S. Eitelfritz Rode (4. Matr.-Regt.), Sohn des Pfarrers Rode an der Trinitatiskirche in Danzig; Kriegsfreiwilliger Otto Huse aus Grünthal bei Wodek; Leutnant d. R. Ernst Hartwig, Sohn des Lokomotivführers Hartwig in Bromberg; Kriegsfreiwilliger Arthur Kleist, Sohn des Oberbahnassistenten Kleist in Bromberg; der Bankbeamte des Bankhauses Stadthagen in Bromberg, Leutnant d. R., Ritter des Eisernen Kreuzes Erich Wiese, einziger Sohn des verstorbenen Konditors Wiese in Thorn; Wehrmann im Res.-Inf.-Regt. Nr. 29 Johann Lewandowski aus Kuczwally, Kreis Thorn; Gefreiter im Inf.-Regt. Nr. 141 August Janz aus Groß Lunau, Kreis Culm, Gefreiter im Inf.-Regt. Nr. 141 Josef Zabinski aus Lissewo, Kreis Culm; Musketier im Res.-Inf.-Regt. Nr. 267 Boleslaus Janiszewski aus Rheinsberg, Kreis Briesen; der Reservist im Inf.-Regt. Nr. 176 Reinhardt Wicknig aus Klein Bösendorf, Landkreis Thorn. Der Besitzer, Vizewachtmeister d. R. Friedrich Ruback aus Groß Nessau erlag nach kurzer, schwerer Krankheit den Strapazen des Winterfeldzuges in Ostpreußen, woran er teilgenommen hatte.

— (Das Eiserne Kreuz) zweiter Klasse wurde verliehen: dem Kreisbaumeister, Oberleutnant d. R. Krause aus Thorn-Mocker beim Panzerzug 2 der Truppenkommandantur Tilsit; dem Gefreiten Hermann Czirr aus Zietzen, Kreis Stolp (Inf. 61); dem Wehrmann August Mäde aus Alt Reblin (Landw.-Inf. 21); dem Kriegsfreiwilligen, Seminarist B. Czechowski aus Graudenz (Feldart. 71); dem Gefreiten Hermann Kemske aus Marienwerder; dem Offizierstellvertreter Otto Zander (Inf. 176), Lehrer in Niezywience, Kreis Strasburg, Sohn des Lehrers Zander in Neusaß, Kreis Culm.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zum Leutnant der Reserve befördert: der Vizefeldwebel Leesemann (1 Hamburg) des Füs.-Regts. 40, jetzt im Ersatz-Batl. des Res.-Inf.-Regts. 21; zum Leutnant der Landwehr-Infanterie 2. Aufgebots ernannt: der Feldwebelleutnant von Kries (Danzig) im Landst.-Inf.-Batl. Thorn.

— (Turnverein Jahn Thorn-Mocker.) In der letzten Monatsversammlung wurde beschlossen, die regelmäßigen Turnstunden auf Donnerstag, abends 8 Uhr, und Sonntag, nachmittags 3 Uhr, im Garten des „Goldenen Löwen" festzusetzen. Junge Leute, welche militärpflichtig sind, werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, an den Turnabenden teilzunehmen, bei denen angewandte militärische Turnübungen geübt werden. Ein Beitrag wird während der Kriegszeit nicht erhoben. Von der Beförderung einiger Turner zu Unteroffizieren und der Verleihung des Eisernen Kreuzes an vier Turner nahm die Versammlung freudig Kenntnis.

— (Jugendkompagnie Thorn.) Wegen der großen Hitze, namentlich in den Mittagsstunden, sollen die Übungen der Jugendkompagnie fortan eine Stunde später wie bisher beginnen. Es wird also nicht mehr um 3 Uhr, sondern erst um 4 Uhr nachmittags angetreten. Der Wochenplan für die Woche vom 14.—19. d. Mts. sieht für Mittwoch den 16. Übungen im Exerzieren und Winken sowie Turnspiele vor, für Sonnabend den 19. wieder eine Übung im Feldpionierdienst, wofür abwechslungsreiche Aufgaben in Fülle zur Verfügung stehen. Für die nächstfolgende Woche ist eine Übung im Vorpostendienst Mittwochs in Aussicht genommen und für Sonnabend den 26. wieder eine Nachtübung.

— (Regen!) Nach langer Dürre hat nun endlich in dieser Woche kühles Wetter eingesetzt. Am Sonntag brachte es allerdings nur erst stürmische Winde, die einen starken Wellengang in der Weichsel erzeugten, am Montag aber den langersehnten Regen, der vormittags zwar nur schwach war, wie ein Nebelgeriesel, nachmittags aber, wenn auch nur für wenige Minuten, „gehört" wurde, wie es der Landwirt von einem rechtschaffenen Regen verlangt. Abends überzog den Himmel ein finsteres Gewölk, das gewaltige Niederschläge erwarten ließ. Leider verschwand es, wie bisher immer, ohne einen Tropfen gespendet zu haben. Am heutigen Dienstag fiel jedoch in den Morgenstunden abermals ein ziemlich ergiebiger Regen, der uns in der Stadt wieder einmal den lange nicht mehr gekannten Anblick einer Wasserpfütze bescherte. „Ein tüchtiger Regen, und wir sind gerettet!" hörten wir kürzlich einen Landwirt sagen. Wenn es auch vielleicht noch nicht der „Goldregen" war, den dieser im Auge hatte, — ein Silberregen war es schon, der auch unserem Kreise noch Segen gebracht und, da die Regenzeit wohl noch nicht zu Ende, eine leidliche Ernte selbst des Sommergetreides erhoffen läßt.

— (Thorner Jugendgericht.) Den Vorsitz in der gestrigen Sitzung führte Assessor Grunau. Als Schöffen fungierten Garten-Ingenieur Brischke aus Thorn und Gärtnereibesitzer Kröcker aus Luben, während Staatsanwaltschaftssekretär Bormann die Anklage vertrat. Wegen Diebstahls angeklagt war das Dienstmädchen Melania D. aus Thorn. Sie besuchte eines Tages ihre Freundin Helene B., der sie eine Bluse ausbessern sollte. Die B. mußte für eine kurze Zeit ausgehen und ließ ihre Freundin allein in der Wohnung zurück. Als sie wiederkehrte, war der Besuch verschwunden und mit ihm eine Taille, drei Schürzen, zwei Blusen, zwei Stück Seife und eine Flasche Parfüm, dazu auch 10 Mark Bargeld. Die Angeklagte gesteht den Diebstahl der Sachen ein, leugnet aber entschieden, auch das Geld genommen zu haben. Der Gerichtshof läßt den Gelddiebstahl dahingestellt, erkennt aber wegen des groben Vertrauensbruches auf 1 Woche Gefängnis. — Sachbeschädigung und grober Unfug war den Arbeitern Johann H., Anton M. und Oskar K. und dem Melker Valerian W., sämtlich aus Pentschkau, zur Last gelegt. Sie hatten sich in dem Gasthause einen Spitz angetrunken und fühlten sich auf dem Heimwege zu großen Taten aufgelegt. Eine am Hause des Besitzers Go. stehende Weide schien ihnen ein passendes Objekt, um ihre Kräfte zu erproben. Nacheinander strengten sie sich an, um den Baum umzureißen, bis schließlich K. die Palme des Sieges errang. Doch damit war ihr Tatendrang noch nicht gestillt. Der Eigentümer Gr. hatte an seinem Hause einen Eckschutzstein, der nach dem Urteil des Gendarmeriewachtmeisters gut fünf Zentner wiegen mochte. Es gelang den vereinten Kräften der Angeklagten, den Stein von seiner Stelle loszureißen und mitten auf den Fahrweg zu rollen. Bei der Verhandlung bezichtigten sich die Burschen in recht unkameradschaftlicher Weise; besonders suchten sie die ganze Schuld auf K. abzuwälzen. Der Gerichtshof hält sie aber alle für gleich schuldig. Ein Verweis erscheint nicht am Platze, daher wird jeder Angeklagte wegen Sachbeschädigung zu 3 Mark oder 1 Tag Gefängnis und wegen groben Unfugs zu 3 Mark oder 1 Tag Haft und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein Kinder-Armband.

— (Zugeflogen) ist ein Kanarienvogel.

— (Zugelaufen) ist ein Dobbermann.

Aus dem Landkreise Thorn, 14. Juni. (Molkerei Wibsch.) Die Bilanz am 31. Dezember 1914 schließt ab mit 162,32 Mark; der Reingewinn beträgt 848 Mark. Der Mitgliederbestand von 10 ist der gleiche geblieben, mit einer Haftsumme von 30 450 Mark.

§ **Aus Russisch-Polen**, 12. Juni. (Großer Brand. — Not in Warschau.) In dem Dorfe Kozanow bei Blaschki brach, anscheinend infolge von Unachtsamkeit, Feuer aus, das trotz aller Löschhilfe fast das ganze Dorf einäscherte. Der Schaden ist sehr groß und durch Versicherung wohl kaum gedeckt. — Der Kohlenmangel in Warschau hat dort alle industrielle Tätigkeit lahmgelegt, sodaß wieder die Zahl der Arbeitslosen um viele Tausende vermehrt worden ist. Die Lage in Warschau muß dadurch unerträglich werden.

§ **Aus Russisch-Polen**, 14. März. (Verschiedenes.) Der Bauer Sikorski aus Pradczyck bei Lenczyca wurde auf der Heimfahrt kurz vor dem Dorfe mit einem Eichenknüttel erschlagen. Der Mörder entkam. — Am Sonntag wurden wieder gegen tausend russische Gefangene durch Lodz nach Deutschland geschafft. — Etwa 40 polnische Großgrundbesitzer aus dem preußischen Kujawien weilten kürzlich in Wlozlawek, um mit den dortigen Landwirten in nähere Beziehungen zu treten. — Im Dombrowaer Gebiet sind in letzter Zeit mehrere Banditen ergriffen und nach Kriegsrecht erschossen worden. Seitdem scheint auch dort die Banditenplage in der Abnahme begriffen zu sein.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:
Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Für den **Hauptbahnhof**: Ungenannt zwei Pfund Butter.

Letzte Nachrichten.

Die Kriegslage.

Berlin, 15. Juni. — (W. T. B.)

Großes Hauptquartier, 15. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Franzosen holten sich gestern eine neue Niederlage. Trotz der am 13. Juni erlittenen schweren Verluste setzten sie ihre Durchbruchsversuche auf der Front Lievin-Arras mit gleicher Zähigkeit fort. Die mit einem ungeheuren Munitionsaufwand vorbereiteten und in dichten Wellen vorgetragenen französischen Angriffe brachen abermals in dem Feuer unserer braven Truppen unter den schwersten Verlusten für den Feind ausnahmslos zusammen. — Nordwestlich von Moulin sous tous les vents (nordwestlich von Soissons) gelang es uns noch nicht, die am 6. Juni verlorenen Grabenstücke wieder zu nehmen. — In der Champagne nördlich von Perthes und von Le Mesnil lebte der Kampf stellenweise wieder auf, ohne daß der Feind einen Vorteil zu erringen vermochte. — Am Sonntag wurde die Kirche von Leffinghe, südwestlich von Ostende, während des bürgerlichen Gottesdienstes durch feindliche Artillerie beschossen. Mehrere belgische Zivilpersonen wurden verletzt. Gestern ist die offene Stadt Karlsruhe, die in keinerlei Beziehungen zum Kriegsschauplatze steht und nicht die geringste Befestigung aufweist, von einem Flugzeug-Geschwader mit Bomben beworfen worden. Soweit bisher bekannt, fielen 11 tote und 6 verwundete Bürger dem Überfall zum Opfer. Militärischer Schaden konnte natürlich nicht angerichtet werden. Von einem unserer Kampfflugzeuge wurde ein Flugzeug aus dem feindlichen Geschwader herausgeholt. Die Insassen sind tot. Ein anderes feindliches Flugzeug wurde bei Schirmek zum Landen gezwungen.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Westlich Szawle stürmten deutsche Truppen das Dorf Dauksze und wiesen danach mehrere von zwei bis drei russischen Regimentern geführte Gegenangriffe ab; 4 Offiziere und 1660 Mann wurden gefangen genommen. Unsere neugewonnenen Stellungen südlich und östlich der Straße Mariampol—Kowno wurden gestern wiederholt von starken feindlichen Kräften vergeblich angegriffen. — Wir stießen auf die Front Lipowo—Kalwarja vor, drangen in die russischen Linien ein und eroberten die vordersten Gräben. Auch am Orzyc gelang es unseren angreifenden Truppen, das Dorf Jednorozec, südöstlich von Korzele, Czerwona Gora und die Brücke östlich davon im Sturm zu nehmen. Bisher an dieser Stelle 325 gefangene Russen. — Feindliche Angriffe gegen unsere Einbruchsstelle nördlich von Bolimow scheiterten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Dem in der Schlacht am 13. und 14. Juni von der Armee des Generaloberſten von Mackensen geschlagenen Gegner ist es nicht gelungen, in seinen rückwärts vorbereiteten Stellungen nordwestlich von Jaworow Fuß zu fassen. Der Feind wurde geworfen, wo er sich stellte. Die Beute mehrt sich. — Durch die scharfe Verfolgung sind auch die russischen Truppen südlich der Bahn Przemysl—Lemberg zum Rückzug gezwungen. — Truppen des Generals von der Marwitz nahmen gestern Moczisko. — Der rechte Flügel der Armee des Generals von Linsingen stürmte die Höhen westlich Jezupow. Ihre Kavallerie erreichte die Gegend südlich von Mariampol.

Oberste Heeresleitung.

Die fremden Militärattachees in Galizien.

Berlin, 14. Juni. Die beim deutschen Feldheere zugelassenen Militär-Attachees der neutralen Staaten begeben sich heute Abend auf den südöstlichen Kriegsschauplatz zu den in Galizien kämpfenden deutschen Truppen. (Ob die russische Heeresleitung in gleicher Weise den militärischen Vertretern der neutralen Staaten Einblick in die Verhältnisse des galizischen Kriegsschauplatzes gestattet?)

Ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht.

Berlin, 15. Juni. Nach einer Mitteilung des ersten Lords der Admiralität im Unterhause vom 9. Juni ist anfangs Juni ein deutsches Unterseeboot von den Engländern zum Sinken gebracht und die gesamte Besatzung gefangen genommen worden. Aus einer jetzt veröffentlichten Note der britischen Regierung über die Behandlung der kriegsgefangenen Unterseeboots-Besatzungen geht hervor, daß es sich um das deutsche Unterseeboot „U 14" handelt. Da das Boot seit seiner letzten Unternehmung nicht zurückgekehrt ist, muß es als verloren betrachtet werden. Der stellvertretende Chef des Admiralstabes, gez. Behncke.

Feindliche Flieger über Karlsruhe.

Karlsruhe, 15. Juni. Heute Morgen griffen etwa 5 feindliche Flieger die Stadt Karlsruhe während einer Dauer von ½ Stunden an. Mehrere Personen wurden getötet und verletzt. An zahlreichen Stellen wurde militärisch bedeutungsloser Sachschaden angerichtet.

Landung der Besatzung des „Salvatore".

Odense, 14. Juni. Der Dampfer „Hengest" der Vereinigten Dampfschiffahrtsgesellschaften ist heute Nachmittag angekommen mit dem Kapitän, dem Steuermann und 5 Mann von dem Schuner „Salvatore", der am 2. Juni von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee in Brand gesteckt worden war.

Eine Reutermeldung über die Dardanellen.

London, 14. Juni. Der Sonderberichterstatter des Reuterschen Büros meldet von den Dardanellen vom 3. Juni: Die britischen und französischen Regimenter sind frisch vervollständigt worden. Die Armee hängt nicht mehr von der Flotte, außer für die Aufrechterhaltung der Seeverbindung, ab. Die Türken sind mit den natürlichen Vorzügen ihrer Stellungen nicht zufrieden und dehnen die Verschanzungsgräben aus. Flieger sagen, daß sie nur unter großen Schwierigkeiten die Stellungen wieder erkennen konnten, die sie ein oder zwei Tage vorher überflogen hatten.

Russische Anklagen gegen die Bundesgenossen.

Petersburg, 15. Juni. „Rußkoje Slowo" beschwert sich über die geringe Tätigkeit der westlichen Verbündeten und erklärt, die russischen Truppen hätten seiner Zeit Paris durch ihren Einfall in Ostpreußen vor dem Schicksal Antwerpens gerettet. Trotzdem sei damals von französischer Seite der Vorwurf erhoben worden, daß die Offensive der noch nicht völlig mobil gemachten russischen Truppen nicht genügt habe. Jetzt aber hätten die Alliierten nichts dagegen getan, daß Deutschland eine große Armee in Galizien zusammengezogen hätte. Die Erfolge der Alliierten an der Westfront seien geringfügig. Auch die Italiener seien über Vorpostengefechte nicht hinausgekommen. Hindenburg verfolge jetzt hartnäckig die Wiedereroberung Galiziens und sehe alles andere als Nebensache an.

Berliner Börse.

Anfangs herrschte mit Ausnahme von Rheinischen Metall und Erdöl-Aktien im freien Verkehr etwas Realisationsneigung vor. Diese wurde aber bald überwunden, als sich in den führenden deutschen und oberschlesischen Montanpapieren größere Käufe bei anziehenden Kursen einstellten. Hiervon abgesehen, blieb der Verkehr in Dividendenpapieren wie auch in Renten still, bei gut behaupteten Kursen. Devisen unverändert. Geldmarkt flüssig, bei unveränderten Sätzen.

Amsterdam, 14. Juni. Scheck auf Berlin 51,00 bis 51,50, London 11,90—12,00, Paris 45,70—46,20, Wien 37,67½—38,17½. — Markt still, amerikanische Industrie-Aktien unregelmäßig.

Amsterdam, 14. Juni. Java-Kaffee ruhig, loko 48, Santos-Kaffee per September 38, per Dezember 36½, per März 34½. — Oele notizlos.

Chicago, 12. Juni. Weizen, per Juli 107⅞. Fest.
Newyork, 12. Juni. Weizen, per Juli 116. Fest.

Den Heldentod für König und Vaterland erlitt am 6. Juni mein einziger geliebter Sohn und Bruder, Gatte, Vater und Schwiegersohn,

Leutnant in einem Reserve-Infanterie-Regiment

Erich Wiese,

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Dieses zeigt im tiefsten Schmerz an im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Marie Wiese, geb. **Götze,**
Max Lange.

Thorn den 15. Juni 1915.

Nach langer, qualvoller Ungewißheit erhielt ich die erschütternde Nachricht, daß mein über alles geliebter, unvergeßlicher Mann, der Vater meines kleinen Söhnchens, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Reservist im Infant.-Regt. Nr. 176, 7. Komp.

Reinhardt Wicknig

im Alter von 26 Jahren, 5 Monaten, am 20. August v. Js. bei ——— den Heldentod für Kaiser und Vaterland starb.

Kl. Bösendorf den 15. Juni 1915.

In tiefem Schmerze
im Namen der Hinterbliebenen:
Ida Wicknig, geb. **Hinkel.**

Wenn Liebe könnte Wunder tun,
Und Tränen Tote wecken,
Dann würde Dich, geliebter Mann,
Nicht dort die kühle Erde decken.
Ruhe sanft!

Bekanntmachung.

Ein Teil der **Dill'schen Badeanstalt** steht auch in diesem Jahre für Unbemittelte offen und zwar an jedem Tage von 12 Uhr mittags ab.

Für unbemittelte Schülerinnen, Frauen und Mädchen, insbesondere Dienstmädchen, sind die Wochentage Montag, Mittwoch und Freitag, für unbemittelte Schulknaben, Lehrlinge, Dienstjungen und Arbeitsburschen dagegen Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend bestimmt. Badekarten werden an Schulkinder und an Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule durch die Herren Lehrer, sonst durch die Herren Bezirksvorsteher und Armendeputierten verteilt.

Für Badewäsche haben die Badenden selber zu sorgen. Hierbei machen wir jedoch ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Badekarten zur Benutzung der Weichselfähre gegen Zahlung von 2 Pfennig für Hin- und Rückfahrt **nur in dem Falle der sich zeitlich anschließenden Benutzung der Dill'schen Badeanstalt berechtigen.**

Bei anderweiter Benutzung der Karten, wie zur Besorgung von Geschäftsgängen durch Lehrlinge, Laufburschen rc. kann unter Umständen sogar Bestrafung wegen Betruges erfolgen.

Thorn den 12. Juni 1915.

Der Magistrat.

Heuankauf.

Der Ankauf frischen **trockenen Heus** unmittelbar von der Wiese hat begonnen. Näheres ist bei den Herren Gemeindevorstehern zu erfahren und beim

Proviantamt Culm.

Bekanntmachung.

Montag den 28. Juni 1915,
vormittags 9 Uhr,

sollen auf dem Festungsschirrhof folgende überzählige Wagen öffentlich, meistbietend gegen gleich bare Bezahlung verkauft werden:

7 schwere Rollwagen,
26 „ Kastenwagen,
2 „ Leiterwagen.

Die Verkaufsbedingungen liegen im Geschäftszimmer des Festungsschirrhofes, Bischofstraße 1, zur Einsichtnahme aus. Besichtigung der Wagen kann jederzeit stattfinden.

Fortifikation Graudenz.

Oeffentl. Versteigerung.

Donnerstag den 17. d. Mts.,
von vormittags 10 Uhr an

werde ich auf dem Hofe der Speditionsfirma W. Böttcher Nachfl., Baderstr. hierselbst, nachstehende Gegenstände:

975 Stück Steingabeln, Kartoffelgabeln und Rübengabeln mit und ohne Stiel,

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Thorn den 15. Juni 1915.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

H. Klechowitz,

Dachdeckermeister.

Sämtliche Dach- und Asphalt-Arbeiten werden sorgfältig und prompt ausgeführt. Fernsprecher 1072.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Mlewo belegenen, im Grundbuche von Mlewo, Kr. Briesen, Band 4, Blatt Nr. 15 und Band 7, Blatt Nr. 161, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Kätner **Martin** und **Julianna, geborenen Wardulanski (Wardelenski) - Lukaszewski**'schen Eheleute in Mlewo eingetragenen Grundstücke am

4. Dezember 1915,
vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück Mlewo, Blatt 15, ist 3,59.60 Hektar groß, hat einen Grundsteuerreinertrag von 9,03 Talern und 75 Mark Gebäudesteuernutzungswert; Grundsteuer-Mutterrolle Art. 112, Gebäudesteuerrolle Nr. 19.

Das Grundstück Mlewo, Blatt 161, ist 5,12.23 Hektar groß und hat einen Grundsteuerreinertrag von 9,95 Tal.

Auszüge aus der Gebäude- und Grundsteuer-Mutterrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter und andere die Grundstücke betreffenden Nachweisungen können auf der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Thorn den 8. Juni 1915.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen der Bronislawa Kawecki in Culmsee ist heute

am 9. Juni 1915,
nachmittags 1 Uhr,

das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter Bankdirektor Knoche in Culmsee. Anmeldefrist

1. August 1915.

Gläubigerversammlung

den 14. Juli 1915,
vormittags 10 Uhr.

Prüfungstermin

den 17. August 1915,
vormittags 10 Uhr.

Offener Arrest- und Anzeigepflicht

1. Juli 1915.

Culmsee den 9. Juni 1915.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Calzinierte Soda

empfiehlt billigst

T. Rzymkowski,
Drogen engros. Fernsprecher 923.

Habe große Auswahl

in neuen eleganten

Jagdwagen,

Selbstfahrern und anderen Sorten Spazierwagen, darunter auch einen eleganten Parkwagen mit Auto-Einlenkung.

R. Puff, Wagenbauerei m. elekt. Betrieb Tuchmacherstraße 26. Fernspr. 375.

Schuhmacherarbeiten

jeder Art werden sauber und haltbar ausgeführt.

R. Kaptein, Mellienstraße 94.

Versteigerung von Pferden.

Am Freitag den 18. Juni,

vormittags 9 Uhr,

werden

30 russische Pferde

auf dem **städtischen Viehhofe am Schlachthaus zu Thorn** meistbietend gegen sofortige bare Bezahlung versteigert werden.

Der Verkauf findet ohne jede Gewähr nur an Landwirte des **Landkreises Thorn** statt, die eine Bescheinigung des Ortsvorstandes vorzeigen, daß sie die Pferde in der eigenen Wirtschaft gebrauchen.

Der Landrat.

Königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerungsfrist zur 1. Klasse endigt mit 18. Juni.

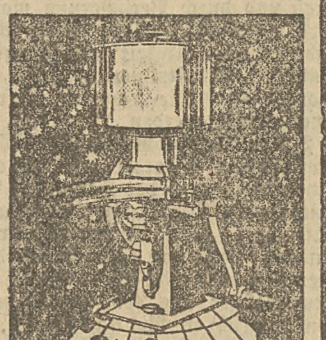
Kauflose vorrätig!

Erdler,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Breitestraße 22, 1 Treppe,
im Hause **Kornblum.**

Verkauf auf Abbruch.

Sonnabend den 19. 6. 15,
nachmittags 3 Uhr,

findet auf Dominium **Wiesenburg** der Verkauf einer **Futterküche** aus Holzfachwerk und einer **Schweinestalleinrichtung** statt.



Vertreter:

S. Abraham, Thorn,

Coppernikusstraße 22.

Während des Krieges:
Ausnahmebedingungen,
Zahlungserleichterungen.

☞ Nehme auch alte Maschinen zu hohen Preisen an.

Gratis Honigrezept zu 6 Pfund und 1 Flasche Essenz 1 Mark. Einsend. im Schein od. Briefm. auch Nachn. Fr. Professor Lange schreibt: Ihr Honig ist tadellos und billig. Firma **Dr. Hugo Grothe, Berlin S.W.68.**

Ein Fuhrmann

zum Abfahren von Dachsteinen kann sich melden. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche Beschäftigung

im Waschen und zur Aushilfe.
Schillerstraße 7, übern Hof, 1.

Aeltere, noch sehr rüstige

Frau,

erfahren im Haushalt, sucht gegen geringe Vergütung sofort oder später tagsüber Beschäftigung. Angebote **postlagernd A. F. 50, Schönlanke,** erbeten.

Stellenangebote

Maschinenschreiber

gesucht.

Handelskammer.

Schreibhilfe

sucht zum sofortigen Antritt im städtischen Schlachthofe

die Schlachthofverwaltung.

Tüchtiger Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig, von sofort oder 1. Juli gesucht.

J. Gapa, Strasburg Westpr., Destillation, Wein-, Zigarren-Handl.

Junger Mann,

welcher Korrespondenz und Buchführung versteht, möglichst aus der Holzbranche findet sof. Stellung. Angebote unter **A. 901** an die Geschäftsst. der „Presse" erbeten.

---

2 Friseurlehrlinge

sucht **B. Araschewski,** Culmerstr. 24.

Dekorateur

2 bis 3mal monatlich zum Dekorieren von 2 Schaufenstern, wenn auch des abends gesucht. Angeb. unter **E. 905** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein tüchtiger

Fahrrad-Mechaniker

von sofort gesucht.

W. Zielke, Coppernikusstr. 22

Uniform-, Rock- und Hosenschneider

stellen ein

S. Schendel & Sandelowsky.

Friseurgehilfe

von sogleich oder später gesucht. Wochenlohn 9—10 Mark und freie Station.

A. Hunzinger, Friseur, Stolp i. P.

Für Kontor und Expedition wird ein

Lehrling

oder ein Lehrfräulein von sof. gesucht. Schriftliche Angebote unter **F. 906** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Friseurlehrling

verlangt **K. Schulz,** Friseur, Schuhmacherstraße 22.

Aelterer kräft. Arbeiter

kann sofort eintreten.

Thorner Papierwarenfabrik, Gebr. Rosenbaum.

Selterabzieher und Arbeiter

verlangt von sofort

Moede, Gerechtestr. Nr. 5.

Buchhalterin,

auch Anfängerin, findet sofort Stellung. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen unter **D. 904** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Buchhalterin,

(Anfängerin), mit Stenographie und Schreibmaschine vertraut, findet von sofort Stellung. Schriftliche Angebote unter **K. 885** an die Geschäftsst. d. „Presse".

Junge Verkäuferin

mit guter Handschrift gesucht.

Angebote unter **B. 902** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wäschenähterin

für die Arbeitsstube sucht das

Wäsche-Ausstattungsgeschäft von
Julius Grosser,
Elisabethstraße 18.

Ein erstes Mädchen

oder Frau wird vom 1. Juli verlangt.

Volksküche.

Stütze oder Köchin

die gut bürgerlich kochen, plätten und nähen kann, auch etwas Hausarbeit übernimmt, sucht vom 1. 7. 15 auch durch Vermittlung **Frau Kaufm. Willimczik,** Gerechtestr. 18/20.

Aufwartemädchen

für 5 Stunden von 10 Uhr an bei gutem Lohn, Mittag und Kaffee, wird gesucht. Elisabethstr. 12 14. 1, Eing. Strobandstr.

Aufwartemädchen

kann sich melden. Gerstenstr. 12.

Kindermädchen

für nachmittags gesucht. Talstraße 43, pt.

Empfehle

Wirtin, Köchin und Alleinmädchen.

Suche Mädchen für alles und Stubenmädchen.

Wanda Kremin,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Bäckerstraße 11.

Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für alles erhalten sofort Stellung durch

Laura Mroczkowski,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn
Junkerstraße 7, part.

„Kaiserhof"-Schießplatz-Thorn

empfiehlt den werten Spaziergängern seinen staubfreien Park zum angenehmen Aufenthalt.

☞ **Zum vorzüglichen Kaffee eigenes, vortreffliches Gebäck** (à 10 Pfennig).
Jeden Dienstag und Donnerstag: **Frische Schmantwaffeln.**



Hindenburg-

Gedenk-Taler, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, den Bildnissen des deutschen Kaisers, des bayrischen Königs, des sächsischen Königs, des deutschen Kronprinzen, des Generals von Beseler, (dem Besieger Antwerpens), dem Fregattenkapitän von Müller von der „Emden".

Ferner:

Bismarck-

Jahrhundert-Jubiläumstaler.
Als neueste Prägung:

Otto Weddigen

Kapitänleutnant, Führer der Unterseeboote U 9 und U 29.

Jedes Stück mit 4,50 Mk. zu haben im

Lotterie-Kontor Thorn
Breitestr. 2, Fernsprecher 1036.

Kolonialwarengeschäft

mit Wein- und Bierstuben, Schul- und Mellienstr. Ecke von **Ferdinand Torenz** ist sofort zu verpachten.

L. Dammann & Kordes,
Thorn.

Gute hölzerne,

Farbefässer

und eiserne

Farbekübel

sind abzugeben.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4

Zu kaufen gesucht

Gebr. Möbel u. Sophas

zu kaufen gesucht. Bachestraße 16.

Kleiderschrank mit Spiegeltür zu kaufen gesucht. Angebote unter **G. 907** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kleiner Eisschrank,

mittelgroßer alter **Perser Teppich** und ein **Schränkchen** zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisang. unter **Q. 891** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Gebrauchtes, gut erhaltenes

Eisspind

wird zu kaufen gesucht. Lindenstraße 46.

Gute Milchziege

sucht zu kaufen

Schwarz, Kasernenstraße 46.

Wohnungsangebote

Villa

in der Brombergerstraße ist umstandshalber ganz oder geteilt von sofort zu vermieten. Zu erfragen

Hofstraße 3, part., links.

---

1 freundl. 3-Zimmer-Wohnung

mit Gas- und Badeeinrichtung, auch Garten vom 1. Juli zu vermieten.

Culmer Chaussee 38, ptr.

Leeres Zimmer

von sofort oder später zu vermieten.

Bäckerstraße 18.

Ein Zimmer mit Kochgelegenheit an einzelne Frau zu verm. Gerberstr. 13/15.

---

2 gut möbl. Vorderzimmer

eventl. mit Burschenstube, Extra-Eingang, elektr. Licht, in herrschaftlicher Wohnung am altstädt. Markt sind von sofort zu vermieten. Besichtigung von 11—1 Uhr. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Möbliertes Zimmer

mit Kabinett eventl. Burschengelaß, elektr. Licht und Badegelegenheit sofort zu vermieten, auch gegen Quartierzettel. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

---

1 oder 2 gut möbl. Zimmer,

elektr. Licht, Bad, Burschengelaß, sofort billig zu vermieten.

Wilhelmstraße 7, Portier erfragen.

Gut möbl. Zimmer

mit Kabinett für 1—2 Personen sofort zu vermieten, auch tageweise.

Coppernikusstraße 19, Laden.

Möbl. Zimmer

mit Kabinett sofort billig zu vermieten.

Gerberstraße 13—15, part., links.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer

eventl. Burschengelaß, sofort zu vermieten. Coppernikusstraße 3, part.

1—2 möbl. Zimmer

mit voller Pension von sofort zu vermieten. Mauerstraße 52.

Möbl. Zimmer,

eventl. Burschenzimmer, sofort oder später zu vermieten. Schulstraße 3, 1, links.

L'hombre.

Spieler sind willkommen und erfahren das Nähere, wenn sie sich unter Deckwort „L'hombre" bei der Geschäftsstelle d. Ztg. melden.

M.-G.-V. Liederkranz.

Mittwoch:

Uebungsstunde zum Sommerausflug.

Vorstand.

Nur in dringenden Fällen

ist die Benutzung des **Fernsprechers** zur Uebermittelung von Anzeigen zu empfehlen. Durch telephonische Anzeigen-Aufgabe entstehen leicht Fehler und Mißverständnisse, für die wir gleich anderen Zeitungen eine Verantwortung ablehnen müssen.

Gleichzeitig bitten wir, **größere Anzeigen** im Interesse einer sorgfältigen Ausführung nicht erst am Tage der Ausgabe der betr. Zeitungsnr., sondern schon tags vorher bestellen zu wollen.

Geschäftsstelle „Die Presse".

Speckfettes Fleisch

Roßschlächterei **Zenker,**
Mauerstraße 83, Fernruf 465.

Großer Laden

mit gr. Schaufenster, anliegenden Räumen sowie großem Keller in lebhaftester Geschäftsstraße zu vermieten. Angeb. unter **A. 851** an die Geschäftsst. d. „Presse".

Möbl. Zimmer,

part. und 1 möbl. Zimmer, 1. Etage, sofort zu vermieten. Strobandstr. 20.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Bäckerstraße 15, 2.

Möbl. Vorderzimmer

für 1—2 Herren z. verm. Breitestr. 38, 2.

Gut möbl. Zimmer von sofort zu vermieten. Altstädtischer Markt 12, 1.

G. m. Bz., 15 M. z. v. Gerechtestr. 33, part.

Möbl. Offizierswohnung

part., mit Bad, Küche, Burschenstube billig von sofort zu vermieten. Zu erfr. Talstraße 37, 4 Treppen.

Schlafstellen

mit auch ohne Kost zu haben.

Thorn-Mocker, Konduktstraße 30.

Wohnungsgesuche

Stabsarzt

sucht möbl. 3—4-Zimmerwohnung, möglichst Bromberger Vorstadt.

Angebote unter **Y. 899** an die Geschäftsstelle der „Presse".

2-Zimmerwohnung

von ruhigem Mieter von sofort gesucht. Angebote unter **J. 884** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Eine 2-Zimmerwohnung

sofort gesucht. Angebote unter **X. 898** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Herr

sucht möbl. sep. Zimmer mit Balkon bei gemütlicher Wirtin. Angebote mit Preisangabe unter **C. 903** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Geräumiges und gut

möbliertes Zimmer,

part. oder 1 Treppe, Bromberger Vorstadt, auch nahe der Fähre, vom 1. 7. gesucht. Teilweise Verpfleg., Garten, Bad bevorzugt. Gefl. ausführl. Ang. u. **L. 886** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Verloren

Montag vormittags **eine Damenuhr mit Lederarmband.** Gegen Belohnung abzugeben

Brieskorn, Pionier-Kasino.

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

18. Sitzung vom 14. Juni, 3 Uhr.

Am Ministertisch: von Loebell.

Eingegangen ist die **Interpellation der Oberbürgermeister über die Ernährungsfragen.**

Minister des Innern von Loebell erklärt, daß die Regierung die Interpellation in der nächsten Sitzung beantworten wird.

Das Fischereigesetz wird auf Antrag des Freiherrn von Richthofen einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Präsident von Wedel-Piesdorf bittet die Kommission, ihre Arbeit möglichst rasch in die Wege zu leiten.

Der Beschluß des Staatsministeriums über die **Pauschvergütungen für Dienstreisen** nach nahegelenen Orten wird auf Antrag des Oberbürgermeisters Dr. Körte-Königsberg zur Kenntnis genommen.

Die Verordnung zur **Bekämpfung der Malaria** in den Kreisen Pleß, Kattowitz-Land und Rybnik wird angenommen, ebenso die Verordnung betr. der akuten spinalen **Kinderlähmung** im Regierungsbezirk Liegnitz.

Die Notverordnung über ein **vereinfachtes Enteignungsverfahren zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit** und zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen wird genehmigt.

Die Verlängerung der Verordnung über die Bildung von **Genossenschaften zur Bodenverbesserung** von Moor-, Heide- und ähnlichen Ländereien wird auf Antrag des Staatsministers a. D. von Arnim-Criewen genehmigt.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Sonnabend: Interpellation der Oberbürgermeister und Fischereigesetz.

Die Schlußsitzung des Landtages soll am Montag, 21. Juni, stattfinden.

Schluß 3½ Uhr.

Parlamentarisches.

Bei den Verhandlungen des verstärkten **Haushaltsausschusses des preußischen Abgeordnetenhauses** stellte der Berichterstatter Abg. **Hirsch-Essen** fest, daß **unser Wirtschaftsleben,** wenn auch mit gewissen Schwankungen und Unregelmäßigkeiten, trotz des Krieges und der Opfer, die er dem Einzelnen auferlegt habe, seinen Gang weiter gehe, sodaß wir überzeugt sein könnten, wirtschaftlich durchzuhalten, solange auch der Krieg dauern möge. Als notwendiges Erfordernis bezeichnete der Berichterstatter u. a. die Belassung derjenigen Arbeiter und Beamten, die zur Aufrechterhaltung der Betriebe notwendig sind, vor allem natürlich derjenigen Betriebe, mit deren Aufrechterhaltung unsere militärischen Erfolge und unser militärisches Durchhalten in engster Beziehung stehen. Wo die infolge des Krieges notwendig gewordene Umstellung unserer Wirtschaft reformatorische Maßnahmen erforderlich mache, solle man die sachverständigen Vertretungen unserer Erwerbsstände in ausreichendem Maße heranziehen. Der Berichterstatter erörterte sodann die **Lage der einzelnen Industriezweige** und die Maßnahmen, die getroffen werden könnten, um die Erzeugung von Waren, beispielsweise die Förderung von Kohlen und Erzen, weiter zu heben. Er besprach ferner die **Entwickelung der Lohnverhältnisse** u. a. m. Der **Minister für Handel und Gewerbe** wie auch die Kommission traten den Ausführungen des Berichterstatters in allen Hauptpunkten bei. Der **Handelsminister** erklärte: Die Staatsregierung sei ständig darauf bedacht gewesen, dem **Bergbau** die für die Aufrechterhaltung und Steigerung der Förderung notwendigen Arbeitskräfte zu erhalten. Gegenwärtig betrage **die Förderung** im Steinkohlenbergbau etwa 75 Prozent und im Braunkohlenbergbau mehr als 90 Prozent der Friedensleistung. Die **Löhne** seien im letzten Quartal gestiegen und würden weiter steigen. Die Notwendigkeit einer Lohnaufbesserung sei mit Rücksicht auf die Steigerung aller Wirtschaftskosten, durch die sich die Kosten eines Bergarbeiterhaushalts im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier um zirka 25 Prozent erhöht hätten, unbedingt zuzugeben. Andererseits sei zu berücksichtigen, daß sich die Rentabilität des Bergbaues während des Krieges nicht wie bei den Kriegsindustrien im eigentlichen Sinne erhöht habe, sondern hauptsächlich infolge Gleichbleibens der Generalunkosten bei eingeschränkter Förderung erheblich herabgeangen sei. In der Frage der **Einigungsämter** hätten sich bei den Verhandlungen mit den Vertretern der Bergarbeiterorganisationen grundsätzliche Bedenken hinsichtlich der vorgeschlagenen Art der Zusammensetzung ergeben. Durch Verhandlungen der Bergrevierbeamten mit beiden Teilen sei es schon mehrfach gelungen, drohende Differenzen beizulegen, und es sei zu hoffen, daß sich auf diesem Wege auch künftighin Streitigkeiten werden vermeiden lassen. Über die **Fragen des Handels und Geldverkehrs** berichtete Abg. **Lippmann-Stettin.** Er führte aus, daß durch den Krieg dem Handel die schwersten Wunden geschlagen seien. Es sei ein berechtigter Wunsch des Handels, daß seine berufenen Vertreter bei der Verwaltung der Kriegsgesellschaften und auch bei den Einkäufen der Militärverwaltung durch Proviantämter, Bekleidungsämter und die Zentralstelle für Heeresverpflegung möglichst zugezogen werden, und zwar sowohl beratend als auch geschäftlich. Die Geldwirtschaft des Landes sei gut. Der **Handelsminister** bemerkte: Die von dem Berichterstatter erwähnte Ausschaltung des Handels werde auch von der Handelsverwaltung lebhaft bedauert, sei jedoch in jetzigen Kriegszeiten vielfach durch die Verhältnisse begründet und kaum ganz zu vermeiden. Bei der Einfuhr aus dem Auslande fände eine Beschränkung des Handels nicht statt. Bei den sogenannten Kriegsgesellschaften wolle er nach wie vor für eine möglichst große Heranziehung des Handels besorgt sein.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 12. Juni. (Ein bemerkenswerter Verkauf) ist soeben zum Abschluß gelangt, indem die Ostbank für Handel und Gewerbe das Grundstück Langer Markt Nr. 30 (früher Hotel „Englisches Haus") endgiltig von einem Charlottenburger Privatier für 475 000 Mark erworben hat. Als vor drei Jahren das „Englische Haus" (Hotel) in Konkurs geriet, drohte zunächst ein Abbruch der großen Baulichkeiten, die bis nach Brotbänkengasse durchgehen und dort an der eigentlichen Hauptfront abgeschlossen werden durch eins der hervorragendsten Denkmäler mittelalterlicher Baukunst, das eigentliche „Englische Haus", eine große Tuchniederlage englischer Kaufleute aus den Jahren 1569 und 1570, mit einer wundervoll ausgestalteten, architektonisch prächtigen Fassade. Schleunigst griff damals die Stadt zu und erwarb dies herrliche Bauwerk zunächst für 110 000 Mark, wozu später die Provinz noch 20 000 Mark zu den auf 75 000 Mark Kosten geschätzten Wiederherstellnugsarbeiten, die seitdem im Gange sind, beisteuerte. Auf dem Grund und Boden nach dem Langen Markt zu war schon im Vorjahre ein mächtiger Geschäfts-Neubau fix und fertig, der in der Hauptsache die Geschäftsräume der jetzigen Käuferin enthält.

Zoppot, 12. Juni. (Die Zahl der bereits gemeldeten Badegäste) hat das erste Tausend überschritten. Die Kaltbäder haben infolge der anhaltenden warmen Witterung täglich steigenden Besuch.

Aus dem Kreise Osterode, 10. Juni. (Die Kreuzotterplage) tritt in unseren Wäldern stark in die Erscheinung. Ein Mädchen aus Dröbnitz wurde beim Blumenpflücken von einem giftigen Reptil am Fuß gebissen. Es gelang zwar, das Gift zu entfernen, doch ist der Zustand des Kindes ernst.

Königsberg, 12. Juni. (20 Journalisten neutraler Länder) besichtigten, von Marienburg kommend, auf der Durchreise das Rathaus, die Stadtgärtnerei, verschiedene Schulen, ferner das Grab Kants, das Blutgericht, das Freilicht-Museum und die Luisenwahl. Sie überzeugten sich dabei von dem ungestörten Gang aller wirtschaftlichen und kulturellen Unternehmungen.

Königsberg, 13. Juni. (Neubesetzungen wichtiger Ämter bei der hiesigen Regierung.) Die „Königsb. Allg. Ztg." schreibt: Regierungspräsident Dr. Graf von Keyserlingk soll, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, demnächst als Ministerialdirektor ins Landwirtschaftsministerium berufen werden. An seine Stelle würde als Regierungspräsident von Königsberg der Regierungspräsident Dr. Gramsch-Gumbinnen treten, der durch den Oberpräsidialrat Grafen Lambsdorff ersetzt werden würde. Die Stelle des Grafen Lambsdorff wird voraussichtlich Oberregierungsrat von Bülow erhalten.

Stallupönen, 12. Juni. (Eine unangenehme Überraschung) erlebte der Molkereibesitzer Fritz Otto zu Schillupönen bei Trakehnen, als er von der Flucht zurückkehrte. Die Russen hatten ihm u. a. auch drei große Dampfkäsewannen (jede Wanne hat ungefähr 1000 Liter Inhalt) geraubt, die 2000 Mark Wert haben. Die aus Kupfer gearbeiteten Wannen sind vorläufig nicht zu ersetzen.

Memel, 12. Juni. (Im Gesäßkasten eines Montagewagens erstickt.) Die drei Kinder Kurt und Herta Bodschwinna, sowie Erich Bonacker, die seit Mittwoch verschwunden waren, sind gestern, das vierjährige Mädchen noch lebend und die beiden Knaben erstickt, wiedergefunden worden. Kurt Bodschwinna war drei und Erich Bonacker sechs Jahre alt. Die Kinder waren mit einem Spielwagen und einer Milchflasche auf den Kleinbahnhofsplatz gegangen, um dort zu spielen. Hierbei waren sie alle drei in den engen Gesäßkasten eines dort stehenden Montagewagens der elektrischen Straßenbahn gekrochen und hatten die Klappe angezogen. Durch Klopfen an den Kastenwänden war der lose Verschlußriegel plötzlich heruntergefallen und hatte die Kinder eingeschlossen. Eine Arbeiterin, die an einem in der Nähe befindlichen Güterwagen mit Abladen beschäftigt ist, hatte am Dienstag schon klopfen gehört, ohne aber weiter darauf zu achten. Als sie gestern wieder arbeitete, hörte sie ebenfalls klopfen, ging diesmal dem Geräusch nach und kam auch zum Montagewagen, wo der kleine Spielwagen stand. Sie öffnete die Klappe und holte in ihrem Schreck einen Soldaten herbei, der das Mädchen und die beiden Knabenleichen herauszog. Während die beiden Knaben erstickt waren, war das Mädchen noch am Leben und erholte sich bald in der frischen Luft, nachdem man ihm noch frische Milch eingeflößt hatte. Die beiden Leichen wurden von der Polizei beschlagnahmt. Dieses Unglück zeigt wieder aufs neue, wie sehr man auf die Kleinen aufpassen muß, die in ihrer Unachtsamkeit allerorts von Gefahren umgeben sind.

Bromberg, 14. Juni. (Seinen 80. Geburtstag) beging am gestrigen Tage der Ehrenvorsitzer der hiesigen Schützengilde, Stadtältester Karl Teschner. Aus diesem Anlaß begab sich eine Abordnung, bestehend aus drei Vorstandsmitgliedern, unter Führung des stellv. Vorsitzers, in die Wohnung des Jubilars, übermittelte in herzlicher Ansprache die Glückwünsche der Gilde und überreichte eine Ehrenurkunde in prächtiger Mappe. Der Jubilar dankte mit bewegten Worten und wünschte der Gilde, bei der er im nächsten Jahre die 50jährige Mitgliedschaft erreicht, weiteres Blühen und Gedeihen.

Schwarzenau i. Pos., 12. Juni. (Große Freude) hat gestenr die Bezirkshebamme Gehrke mit ihren drei Kindern erfahren. Ihr Mann, Gefreiter der Landwehr Adolf Gehrke, war nach amtlicher Meldung auf einem Patrouillenritt am 20. August 1914 bei Goldap gefallen und bestattet worden. Die Familie beweinte seitdem ihren Ernährer. Gestern erhielt die Frau von ihrem Manne eine Postkarte, worin er ihr mitteilt, daß er sich in Sibirien in Gefangenschaft befinde und gesund sei. Die Karte ist am 23. Mai geschrieben, hat also den weiten Weg ziemlich schnell zurückgelegt.

d **Strelno,** 12. Juni. (Mehrere Gewitter) entluden sich gestern über den Kreis, welche einzelnen Kreisteilen den längst erwarteten Regen brachten. In Kozuszkowo wola Col. schlug der Blitz in die Scheune des Grundbesitzers Franz Jendraszczak ein und zündete. Die Scheune brannte völlig nieder. Mehrere Maschinen sind mitverbrannt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 16. Juni. 1914 Niederlage albanischer Rebellen bei Tirana. 1907 Auflösung der zweiten russischen Reichsduma. 1904 Ermordung des Generalgouverneurs von Finnland, des Generals von Bobrikow. 1900 Ermordung des deutschen Gesandten von Ketteler in Peking. 1871 Triumph-Einzug Kaiser Wilhelms I. in Berlin. 1866 Einrücken preußischer Truppen in Hannover, Sachsen und Kurhessen. 1858 * König Gustav V. von Schweden. — † Großherzog Ludwig II. von Hessen-Darmstadt. 1815 Schlacht bei Ligny. Sieg Napoleons über Blücher. — Schlacht bei Quatrebas. Heldentod des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig.

Thorn, 15. Juni 1915.

— (Personalien aus dem Eisenbahndirektionsbezirk Bromberg.) In den Ruhestand versetzt: Lokomotivführer Schoppenhauer in Thorn, Rangiermeister Drews, Fahrkartendrucker Wegner, beide in Bromberg. — Ernannt: zum Eisenbahnlandmesser der Landmesser Brauer in Bromberg, zum Bahnmeister 1. Klasse der Bahnmeister Ziehm in Tremessen. — Versetzt: die Eisenbahnpraktikanten Guhse von Vietz nach Küstrin Neustadt, Zarbock von Küstrin Neustadt nach Vietz, die Bahnhofsaufseher Lenz von Zechau nach Bromberg, Weiß von Zühlsdorf nach Zechau, die Unterassistenten Nowack von Altcarbe nach Zühlsdorf, Otto Neumann von Czarnikau nach Thorn, Oberbahnassistent Seibt von Filehne Nord nach Hohensalza.

— (Forstpersonalien.) Der Förster, Hegemeister Gruhl in Balschau, Oberförsterei Stefanswalde, tritt Ende Juni d. Js. in den Ruhestand. Vom 1. Juli 1915 ist der Förster Siegert zu Getau, Oberförsterei Wodek, auf die Försterstelle zu Balschau, Oberförsterei Stefanswalde, versetzt.

— (Mehr als 2000 Kriegsschreibstuben und Feldpostverpackungsstellen) sind in den letzten zwei Monaten im Reichspostgebiet weiter neueingerichtet worden. Ihre Gesamtzahl beträgt jetzt über 7200. Davon sind 57 Prozent in Schulen untergebracht. Außerdem werden in zahlreichen oberen Volksschulklassen sowie in den meisten Fortbildungsschulen die Schüler an der Hand des Merkblattes für Feldpostsendungen über die bei der Adressierung und Verpackung der Feldpostbriefe zu beachtenden Vorschriften und andere für das Publikum wichtige Feldpostbestimmungen unterrichtet. Durch diese Maßnahmen ist erfreulicherweise eine Abminderung der unrichtig adressierten und mangelhaft verpackten Feldpostsendungen erreicht worden. Die Reichspostverwaltung wendet dem Gegenstande dauernd ihre weitere Fürsorge zu.

— (Männerchöre von J. Pienski-Konitz.) Im Verlage von F. W. Gleis-Breslau erscheinen in nächster Zeit mehrere Männerchöre von unserem heimischen, durch sein „Westpreußenlied" bekannten Komponisten J. Pienski-Konitz. Zuerst gelangt zum Druck „Deutschland, sei wach", dessen Tonsatz sich dem zündenden, patriotischen Text des Dichters, Graf von Bernstorff, treffend anpaßt, sodaß er zur Begeisterung fortreißt. In unserer ernsten, eisernen Zeit wird besonders dieser

Die Schlacht bei Ligny.

Zur Erinnerung an den 16. Juni 1815.

Die Herren Europas waren auf dem Wiener Kongreß versammelt, als die Nachricht eintraf, Napoleon habe am 26. Februar die Insel Elba verlassen. Drei Wochen später, in der Nacht vom 19. auf den 20. März des Jahres 1815, floh König Ludwig XVIII. aus Paris, um außerhalb Frankreichs die Bestimmung über sein Schicksal durch die Verbündeten Europas abzuwarten, und am Abend des 20. März zog Napoleon, umbraust von dem Jubel der Hauptstadt, in den Hof der Tuilerien ein. Noch in der Nacht bildete er ein Ministerium; er gab auch alsbald Versicherungen des Friedens. erklärte öffentlich, er werde in Zukunft die Kriegspolitik aufgeben, die konstitutionelle Verfassung einführen und dem französischen Volke Freiheit und Frieden geben. Aber die Verbündeten in Wien gaben nichts auf seine Versicherungen. Sie hatten ihn bereits am 13. März für geächtet erklärt, und die vier Großmächte unterzeichneten ein Bündnis, nach dem jeder Staat 150 000 Mann zu stellen versprach, bis der gemeinsame Feind unschädlich gemacht sei.

Napoleon hatte zwar einen Teil seines Heeres, aber nicht mehr das Volk hinter sich. Die Friedenssehnsucht war groß, die kriegerische Begeisterung verloren gegangen. Zur Einziehung gedienter Soldaten mußten Zwangsmaßregeln angewendet werden. Und auch sonst bot das Einberufen und Zusammenhalten der Rekruten große Schwierigkeiten. Dazu kam, daß der 45jährige Kaiser es nicht wagen durfte, die sorglose, rücksichtslose Entschlossenheit des 28jährigen Generals Bonaparte zu entwickeln. Napoleon begann den Krieg mit geringem Vertrauen auf seinen Ausgang, wenngleich er sich seine Dauer über einen weit längeren Zeitraum als den weniger Wochen ausgedehnt gedacht hatte. Zwar war seine Feldherrntüchtigkeit unverändert geblieben, aber er besaß nicht mehr den rechten Willen und das nötige Selbstvertrauen. Zu seinem Unglück standen ihm zwei fast gleichwertige Heere unter der Führung der beiden Nationalhelden der Deutschen und Engländer, Blücher und Wellington, gegenüber. Im nordwestlichen Belgien stand Wellington mit 93 000 Engländern, Nord- und Mitteldeutschen, Holländern und Belgiern, während das südöstliche Belgien durch ein preußisches Heer von 125 000 Mann unter Blücher, mit dem scharfsinnigen Gneisenau als Generalstabschef, gedeckt wurde. Napoleon hatte von seinen alten Marschällen nur Ney und Soult in den Feldzug mitgenommen, daneben u. a. den Kavalleriegeneral Marquis de Grouchy. Des Kaisers Plan ging dahin, die Vereinigung der weit auseinanderstehenden feindlichen Heere zu hindern, sie beide einzeln zu treffen und zu schlagen. Gelang es ihm, in die Mitte der Frontlinie, wo die englische und preußische Aufstellung zusammenstieß, wie ein Keil einzudringen, so durfte er hoffen, die preußische Armee auf ihre natürliche Rückzugslinie nach dem Rhein zu werfen und die englische Armee auf Antwerpen zurückzutreiben.

Trotz mehrfachen Verzögerungen und Unregelmäßigkeiten in der Befehlsübermittelung gelang es Napoleon, durch einen geschickt verschleierten Anmarsch die Preußen zu überraschen. Er trieb die preußischen Vortruppen unter Zieten am 15. Juni bei Charleroi an der Sambre zurück, erzwang sich den Übergang über den Fluß und wandte sich gegen Blücher, der den Kampf gegen die an Zahl weit überlegenen Franzosen, in der festen Hoffnung auf die ihm zugesagte englische Hilfe, am 16. Juni aufnahm. Der Kaiser hatte nicht geglaubt, daß Blücher, getrennt von Wellington, die Schlacht an diesem Tage annehmen werde. Noch am Morgen des 16. Juni war er in dem Irrtum befangen, nur ein einziges preußisches Korps vor sich zu haben. Erst gegen Mittag änderte er seine Ansicht, als er eine von Fleurus gelegene Windmühle bestiegen und sich persönlich einen Überblick über das Gelände verschafft hatte. Aber auch von hier aus entgingen ihm noch zahlreiche Truppen. Denn St. Amant Ligny und Sombreffe lagen tief, mit Buschwerk umgeben, und die hier aufgestellten Truppen waren von der Mühle aus nicht zu sehen. Nur auf der Höhe von Brye waren Reservebrigaden Zietens allzu sichtbar aufgestellt, um nicht von Fleurus aus deutlich erkannt zu werden. Es war dies ein Fehler in der Aufstellung, der aber Napoleon zu dem eigentümlichen Entschluß veranlaßte, den Hauptangriff gegen die dort stehenden Truppen auf deren linken Flügel über Ligny zu richten und den Angriff von Quatrebas her auf ihren rechten Flügel dem Marschall Ney zu übertragen. Es war zunächst zweifelhaft, gegen wen Napoleon sich wenden würde. In unbegreiflicher Sorglosigkeit zersplitterte Lord Wellington seine Kräfte, anstatt mit aller Macht die Vereinigung mit Blücher zu suchen. So konnte er am Tage der Schlacht bei Ligny den preußischen Truppen nicht die ersehnte Hilfe bringen, weil er selbst bei Quatrebas angegriffen wurde.

Blücher hatte drei Korps zusammengezogen und zwischen St. Amant und Sombreffe Stellung genommen. Am 16. Juni, einem ungewöhnlich heißen Tage, erst nach drei Uhr nachmittags, begann die Schlacht bei Ligny. Noch kurz vorher war Wellington von Quatrebas aus zu Blücher geritten und hatte versprochen, vier Stunden später mit seinem Heere einzutreffen. „Haltet Euch brav, Kinder," ermutigte Blücher seine Truppen in der blutigen Schlacht; „laßt die Franzosen nicht wieder Herr über Euch werden!" Die preußischen Bataillone hatten den Vormittag hindurch, zumteil auch schon in der vergangenen Nacht, einen beschwerlichen Marsch gemacht. Der heiße Kampf am Nachmittag erschöpfte die Truppen vollständig. Als sich gegen Abend ein schweres Gewitter über dem Schlachtfeld entlud, wurde das Dorf noch von Blücher behauptet. Sechs Stunden lang währte das blutige Ringen auf engstem Raume. Um acht Uhr abends mußten die tapferen Preußen endlich der Übermacht weichen und das brennende Ligny dem Feinde überlassen. Hinter dem Dorfe wäre Blücher beinahe von den Milhaudschen Panzerreitern gefangen genommen worden. Dort hatte sich nämlich der 73jährige Held den Franzosen entgegengeworfen. Dabei war er vom Pferde gestürzt und lag in tiefer Betäubung am Boden. Währenddessen sprengten die französischen Reiter an ihrem erbitterten Feind vorüber, ohne ihn zu erkennen. Die Schlacht war für die Preußen verloren. Die Hoffnung, den preußischen rechten Flügel einzudrücken, hatte Napoleon zwar aufgeben müssen; aber das Zentrum des Blücherschen Heeres war gesprengt. Die Verluste der Preußen waren groß. Allein der Eindruck der Niederlage wurde sofort verwischt durch die Art, wie Gneisenau den Rückzug anordnete. Er gab nämlich Befehl, anstatt nach Osten gegen Namur zurückzugehen, den Marsch nach Norden anzutreten, um sich mit Wellington zu vereinigen. Der verlorene Tag von Ligny wurde zwei Tage später reichlich wettgemacht durch den gemeinsamen Sieg bei Belle Alliance, der das Schicksal Napoleons entschied, und der den französischen Imperator auf immer niederwarf.

Chor den Männergesangvereinen sehr willkommen sein.

— (Die Soldaten-Abteilung) des christlichen Vereins junger Männer (Tuchmacherstraße 1) veranstaltet in ihren Räumen jeden Sonntag, abends von 7—9 Uhr, Unterhaltungsabende mit Evangelisation, belehrenden Vorträgen, Gesang, Musizieren und dergleichen. Jeden Donnerstag, abends von 8—9 Uhr, findet Bibelstunde für Soldaten statt. Jeder Soldat und Freund unserer Arbeit ist herzlich willkommen.

— (Fußballsport.) Sonntag Nachmittag fand auf dem Spielplatz neben der Schillerwiese ein interessantes Fußballwettspiel statt, in dem sich die ersten Mannschaften der katholischen Präparandenanstalt (weiß) und des Fußballklubs „Sokol" (rot) gegenüberstanden. Das Spiel endete wieder zugunsten der Präparanden-Mannschaft, die den Platz mit einem Siege von 5 : 3 (4 : 1) verlassen konnte.

Kriegs-Allerlei.

Der Tod des sächsischen Oberstallmeisters v. Haugk.

Wie aus Dresden gemeldet wird, starb der sächsische Oberstallmeister von Haugk, der im Herbst vorigen Jahres mit einem Liebesgabentransport den Russen in die Hände gefallen war, in einem russischen Militärhospital. Beim Auswärtigen Amte liegen authentische Mitteilungen darüber, daß der Tod auf schlechte Behandlung durch die Russen zurückzuführen ist, nicht vor. Seinerzeit war gemeldet worden, daß von Haugk unter dem Vorwande, die Deutschen behandelten den von ihnen gefangen genommenen Gouverneur von Warschau, Baron von Korff, schlecht, in ein Militärgefängnis abgeführt worden sei. Die russische Behauptung war natürlich unwahr. Sollte es sich bestätigen, daß von Haugk ein Opfer russischer Brutalität geworden ist, so werden natürlich deutsche Vergeltungsmaßregeln nicht ausbleiben.

Leutnant und Bursche im Tode vereint.

Ein Beispiel treuer Kameradschaftlichkeit über den Tod hinaus wird aus **Döbeln i. S.** gemeldet. Auf dem dortigen Parkfriedhofe fand dieser Tage eine seltene Trauerfeier und Beerdigung statt. Sie galt dem Andenken des Diplom-Ingenieurs und Leutnants der Reserve Felix Gleisberg und dessen Burschen, des Kriegsfreiwilligen Walter Polster aus Schlesien. Gleisberg hatte sich schon in verschiedenen Gefechten ausgezeichnet und dafür das Eiserne Kreuz und den sächsischen Albrechtsorden erhalten, als er im Monat Mai bei einem Gefecht in Rußland fiel. Sein Bursche Polster wollte die Leiche bergen, erhielt aber einen Kopfschuß, der ihn ebenfalls tötete. Kameraden betteten die beiden Gefallenen in ein gemeinsames Grab. Der Vater des Leutnants Gleisberg hatte nun den Wunsch, die Leiche seines Sohnes in die Heimat zu überführen. Diesem Wunsche wurde stattgegeben und mit der Leiche des Leutnants auch zugleich die seines treuen Burschen nach Döbeln überführt, wo nun beide Kriegskameraden wieder gemeinsam in der kühlen Erde ruhen.

Rückkehr deutscher Zivilgefangener aus Rußland.

Am Sonntag trafen auf der Durchreise nach Deutschland gegen 200 aus Rußland, und zwar aus dem Gefangenenlager Wologda, kommende deutsche Zivilgefangene in **Stockholm** (nicht Rom, wie es in gestriger Nummer unter „Letzte Nachrichten" hieß) ein. Der deutsche Hilfsverein nahm sich der Flüchtlinge, die zur Hälfte aus Frauen und Kindern bestanden und alle unverkennbare Spuren der Internierung trugen, an.

Ein Schweizer Journalist über die angeblichen Deutschengreuel in Belgien.

Wie die „Neuen Züricher Nachrichten" mitteilen, bereiste kürzlich ein Schweizer Journalist für einen großen Verlag Belgien mit Erlaubnis der deutschen Behörden in Begleitung zweier Kollegen aus ebenfalls neutralen Ländern unter dem Schutz des amerikanischen Hilfskomitees in Belgien. Das Blatt entnimmt seiner Zuschrift nachstehendes: Es sei bemerkt, daß wir an verschiedenen Orten Erhebungen anstellten über die den Deutschen vorgeworfenen Greueltaten. Wir folgten dabei dem amtlichen Dokument der französischen Regierung. An drei Orten fanden sich Personen mit den in der bekannten Broschüre zitierten Namen garnicht vor. Man wußte dort von diesen angeblichen Greueltaten überhaupt rein garnichts. An einem vierten Orte gab es wohl einen Mann mit dem angeführten Namen, nicht aber eine Frau. Auch hier war von Greueltaten der deutschen Barbaren nicht das geringste bekannt.

Auskunft über das Gefangenenlager in Brest.

Herr Paul Gowa aus Hamburg, Deichstraße 50, welcher seit einigen Tagen nach achtmonatiger Gefangenschaft aus dem Brester Gefangenenlager zurückgekehrt ist, ist gern bereit, den Angehörigen der dortigen Gefangenen Auskunft über die Verhältnisse und, soweit er in der Lage ist, auch über die Personen zu geben. Er wird zu diesem Zwecke nach **Berlin** kommen und ist am Mittwoch, 16. Juni, zwischen 10 und 11 Uhr beim Roten Kreuz, Abteilung für Auslandsdeutsche, Voßstraße 25, Erdgeschoß rechts, zu sprechen. Herr Gowa kam seinerzeit mit „Nieuw Amsterdam" aus Newyork und wurde am 2. September mit 700 Personen im Kanal von den Franzosen gefangen.

Französische Prämien für die Vernichtung deutscher Flugzeuge.

Nach dem „Matin" beschloß der **Munizipalrat von Paris**, jedem französischen Flieger, der ein deutsches Flugzeug in oder im Umkreise der Bannmeile von Paris zum Absturz bringt, eine Prämie von **5000 Francs** zu bezahlen.

Italienische Prämien für das erste erfolgreiche Unterseeboot.

Der „Temps" berichtet aus Rom: Der **Verband der italienischen Schiffskonstrukteure** hat eine Prämie von **15 000 Lire** für die Besatzung des ersten italienischen Unterseebootes oder Torpedobootes ausgesetzt, welches eine erfolgreiche Unternehmung ausführt.

Kriegsbilder aus Rom.

Von dem Straßenbilde, das Rom in diesen Kriegstagen darbietet, weiß der römische Berichterstatter des Pariser „Petit Journal" folgendes zu erzählen: „Von Tag zu Tag wechselt Rom sein Aussehen. Es ist heute keineswegs mehr die Fremdenstadt von ehedem. Die Fremden, selbst die aus neutralen und mit Italien befreundeten Ländern, können nicht rasch genug die ewige Stadt verlassen, als wenn sie jeden Augenblick befürchteten, einen Zeppelin über der Kuppel von Sankt Peter auftauchen zu sehen. In einem ausländischen Konsulat war ich Zeuge einer kleinen Volksversammlung von Leuten, die alle einen Paß haben wollten, die wild durcheinander schrien und wütend waren, daß man sie nicht alle zu gleicher Zeit bediente. Es war, als wenn die Leute wer weiß was zu verlieren hätten, wenn sie noch eine Stunde in Rom bleiben sollten. Und die, die an einem Tage nicht abgefertigt wurden, traten am anderen Morgen in der Frühe den Weg zum Konsul an, um möglichst als erste im Wartezimmer Aufstellung zu nehmen. Denn ohne einen auf den Namen ausgestellten und mit der Photographie des Reisenden versehenen Paß ist es heute unmöglich, über die Grenze zu kommen. So müssen sich alle um einen Paß bemühen; auch die nervösesten Damen und die launischsten jungen Künstlerinnen lernen sich in Geduld fassen. Meine Kollegen, die lange genug auf die Zensur und die Militärbehörde geflucht hatten, weil alle Briefe sieben bis acht Tage zurückgehalten werden, haben sich schließlich auch in ihr Schicksal gefunden, nachdem sie feststellen mußten, daß jede List, die Schwierigkeiten zu überwinden, zuschanden geworden war. Ein paar sind zur Front abgereist, um dort etwas zu sehen und den Versuch zu machen, darüber zu berichten. Alle diese Abänderungen aber haben die Bevölkerungsziffer von Rom nicht herabzumindern vermocht. Die Lücken, die sie reißen, werden sofort von den einziehenden Soldaten wieder ausgefüllt. Niemand weiß, woher diese Soldaten alle kommen und wohin sie gehen. Es wird darüber strengstes Stillschweigen bewahrt, genau wie in Frankreich. Auch wir wissen nicht, wohin man unsere Freunde und unsere Verwandten ruft, wo sie ihr Leben für das Vaterland in die Schanze schlagen. Durch die ewige Stadt zieht heute ein Regiment nach dem anderen. Kaum, daß der Morgen dämmert, so erschallt schon ruhestörender Lärm der zu Pferde und zu Fuß zum Bahnhof ziehenden Truppen durch die Straßen. Diese Durchzüge hindern tagsüber den Straßenverkehr natürlich sehr. Und diese Truppenzüge setzen sich bis in die Nacht hinein fort, um, kaum, daß die Sonne aufgegangen ist, wieder zu beginnen. Und wenn die einen draußen in Pontonaccio oder Trastevers, auf Bahnhöfen, die kein Fremder in Rom auch nur dem Namen nach kennt, in die Züge verladen sind, so nahen schon wieder andere den Bahnhöfen, von denen Tag und Nacht Züge auf Züge abgelassen werden. Die Haltung der Leute ist still und ruhig, aber entschlossen; nirgends Geschrei, kein Drängen, keine Trinkgelage. Still und ernst steigen die Soldaten in die Züge; sie wissen, daß sie eine große, patriotische Aufgabe zu bewältigen haben, und daß sie hinausziehen für ein größeres und freieres Italien (!). Neben diesen an die Front ziehenden Soldaten gibt es andere junge Leute, die sich für die Abreise rüsten. Es sind die jungen Studenten, die die Hörsäle verlassen haben und zu den Fahnen geeilt sind. Während die „alten Leute" mit ihren funkelnagelneuen Uniformen in den Straßen umherstolzieren, müssen sich die Rekruten daran genug sein lassen, in Ermangelung der Uniform eine weiße Armbinde mit der Inschrift „Destritto di Roma" spazieren zu führen. Man trifft die jungen Leute überall. Daneben bilden die Zivilisten im Café, im Theater und im Kino nur noch eine winzige Minderheit. Nicht eine Römerin, die nicht heute ihren kleinen Soldaten hätte, und wenn dieser Soldat auch ganz und garnicht militärisch und heldenhaft aussieht. Man weiß nicht, ob es der Bruder, der Vater, der Bräutigam oder der Liebhaber ist. Rom gehört heute der Armee, und ich muß sagen, daß dieses militärische Rom mir ungleich besser gefällt, als die Fremdenstadt von früher."

Haus und Garten.

Gegen Ameisen in Gemüse und Blumengärten bewähren sich folgende Mittel: 1. Man begieße den Ort, an dem sich Ameisen befinden, mit Wasser, in dem Fische oder Krebse gewaschen sind, oder grabe in die Ameisenhaufen Eingeweide von Fischen. 2. Man lege Zweige des Liebesapfels auf die Ameisenhaufen. 3. Man bestreue Kampfer mit Schießpulver und streue dann das Pulver an die Pflanzen. 4. Man streue Kochsalz auf die Ameisenhaufen und gieße bei trockener Witterung darauf.

Um Schildläuse zu vertilgen von Obstbäumen, Topfpflanzen und Gehölzen, streicht man ein Gemisch von 2 Teile gekochtem und 1 Teil ungekochtem Leinöl mit einem Pinsel darüber.

Forst- und Landwirtschaft.

Saatenstand in Ungarn. Nach dem **Saatenstandsbericht des ungarischen Ackerbauministeriums** vom 10. Juni hat der Stand von Winterweizen und Winterroggen sich gebessert. Für die Sommersaaten Gerste und Hafer haben sich die Ernteaussichten nur unwesentlich verringert. Der kleine Rückfall ist dem Umstande zuzuschreiben, daß einige Landesteile unter Regenmangel litten. Der Mais entwickelt sich infolge ausgiebiger Niederschläge sehr schön. Auch Kartoffeln und Zuckerrüben haben sich sehr vorteilhaft entwickelt. Bei letzterer ist die Blätterung im allgemeinen gesund und üppig. Bei Bohnen, Hülsenfrüchten und anderen Krautarten verspricht die Entwicklung reichen Ertrag. Allgemein sind aber weitere Niederschläge erwünscht.

Kunst und Wissenschaft.

Der Preis der Kantgesellschaft war für die Lösung der Aufgabe ausgesetzt: „Welches sind die wirklichen Fortschritte, die die Metaphysik seit Hegels und Herbarts Zeiten in Deutschland gemacht hat." Als Preisrichter waren bestimmt worden: der Erlanger Professor Paul Hensel, der Göttinger Professor Edmund Husserl und der Gießener Professor August Wilhelm Messer, der bekanntlich auch unter dem Pseudonym A. Friedwalt Schriften veröffentlicht hat. Die Preisrichter haben jetzt das Resultat ihrer Beratungen veröffentlicht und den Preis dem **Wiener** Schriftsteller **Dr. Oskar Ewald** zuerkannt. Ewald hat bereits eine ganze Reihe philosophischer Werke veröffentlicht, so 1913 „Nietzsches Lehre in ihren Grundbegriffen", 1909 „Philosophische Grundlagen der Psychologie" und „Gründe — Abgründe", 1910 „Lebensfragen". Am meisten bekannt ist sein Werk über Kants Methodologie. Auch über Kants kritischen Idealismus hat er eine Schrift veröffentlicht. Einen Aufmunterungspreis erhielt Oberlehrer Dr. Kynast.

Ein Mitbegründer der deutschen Kolonialmacht.

Zum 10. Todestage Herrmann von Wißmanns am 15. Juni.

In diesen Tagen, da wir wieder von neuen, erfolgreichen Kämpfen unserer wackeren Kolonialtruppen gegen die Engländer in Ostafrika hören, werden es zehn Jahre, daß Herrmann v. Wißmann, einer der ersten kühnen Pioniere, die Deutschlands Kolonialmacht begründen und befestigen halfen, auf der Jagd einen plötzlichen Tod fand. Abenteuerlustig hatte sich der 27jährige Leutnant Wißmann, der am 4. September 1853 in Frankfurt an der Oder geboren war, zusammen mit dem afrikakundigen Mecklenburger Paul Pogge im Auftrag der Deutschen Afrikanischen Gesellschaft seine erste Reise in das Innere Afrikas unternommen. Sie landeten an der westafrikanischen Küste in Loanda und traten im Februar des folgenden Jahres die Reise nach dem Innern an. Nach dem ursprünglichen Plan sollte in Mussumba, der Hauptstadt des mächtigen Häuptlings Muatiambo, eine Station errichtet werden. Daraus wurde jedoch nichts, und die Reisenden setzten ihren Weg, am Tschikapafluß entlang, nach Osten fort. Im April des Jahres 1882, nach Durchquerung der Flußgebiete des Lubilasch und Lomami in Njangwe angekommen, trennten sie sich. Pogge kehrte zu der von ihm gegründeten Station Mukenge am Lulua zurück, während Wißmann im Juni nach dem Osten aufbrach, einen Monat später den Tanganjika-See, und am 14. November die Ostküste bei Saadani glücklich erreichte. Als Wißmann später über Suez und Kairo nach Europa fuhr, war aus dem abenteuerlustigen jungen Offizier ein ernster Forscher geworden. Sein Blick hatte sich bei seinem zweijährigen Aufenthalt im schwarzen Kontinent erweitert, und er wußte die Beobachtungen von Land und Leuten in den von ihm neu entdeckten Gebieten meisterhaft zu beschreiben.

Schon im Jahre 1883 übernahm er die Leitung einer neuen Expedition ins südliche Kongogebiet. Auf dieser zweiten Entdeckungsreise, die im Auftrag König Leopolds II. von Belgien ausgesandt war, und auf der ihn sieben Europäer begleiteten, wurde der bis dahin unbekannte Unterlauf des Kassai festgestellt, der drei Grad südlicher in den Kongo mündet, als man vorher vermutet hatte. Dabei zeigte sich auch, daß dieser Fluß eine große ununterbrochene Schiffahrtsstraße bildet. Obwohl Wißmann infolge der Anstrengungen und Entbehrungen der Reise erkrankt war, brach er doch nach einer kurzen Erholung in Madeira bereits im Frühjahr 1886 wieder nach dem Innern Afrikas auf und erforschte, zusammen mit dem Militärarzt Ludwig Wolf, den Kassaifluß noch weiter aufwärts; er wurde aber bei weiterem Vordringen durch die Feindseligkeiten der Baluba, denen er wegen mangelnder Munition nicht kräftig genug entgegentreten konnte, zur Umkehr gezwungen. Auch ein Versuch, durch den pfadlosen Urwald den Lomamifluß zu erreichen, gelang trotz allen Anstrengungen nicht. Der mutige Forscher wurde durch Krankheit und Hunger nach Süden, auf den Weg seiner ersten Entdeckungsreise, zurückgedrängt, durchquerte unter entsetzlichen Entbehrungen das verwüstete Land der Peneki, gelangte schließlich auf dem alten Wege zum Tanganjika-See und dann über den Njassa- und Schirwa-See im August des Jahres 1886 nach der Sambesimündung und nach Mozambique.

Im Begriff, zusamen mit Dr. Karl Peters eine Expedition zur Befreiung Emin Paschas

Das Schicksal derer von Hassenfeld.

Ein Roman aus der Kriegszeit von Matthias Blank.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

„Da ist es begreiflich, daß Sie mit dem ersten Zuge reisen."

„Natürlich!"

Das Gespräch, das auf der Straße lebhaft geführt worden war, geriet nun ins Stocken! Fritz von Hassenfeld schien plötzlich zerstreut zu sein, sodaß Doktor Wodransperg selbst in Verlegenheit geriet und nur ab und zu auf eine erste glückliche Schlacht, auf den ersten Seesieg und auf einen erfolgreichen Frieden anstieß. Dabei gab Fritz von Hassenfeld immer Bescheid.

Aber es schien doch, als wäre ein Schatten zwischen ihnen, der die begeisterte Stimmung, die sie von der Straße mitgebracht, mit einem male verwischt hatte.

Da fühlte Doktor Wodransperg, daß es seine unglücklichen Fragen verursacht haben mußten. Aber das hatte er doch nicht ahnen können. In Wirklichkeit war es dem Arzte ja völlig gleichgiltig, was aus Hans von Hassenfeld und Klara von Hassenfeld geworden war. Er hatte doch nur aus müßiger Neugierde gefragt.

Da er die Mißstimmung drückend fühlte, so suchte er einen Vorwand, um sich zu entfernen.

Und Fritz von Hassenfeld hielt ihn nicht; der Abschied gab beiden etwas förmliche Worte.

Fritz von Hassenfeld blieb noch einige Zeit und schlenderte dann, da er noch über reichlich Zeit verfügte, nach dem Bahnhofe.

Dort war bereits die durch die Mobilmachung erregte Stimmung; alle, die sofort mußten, für die es außerhalb Berlins noch dringende Aufgaben zu erledigen gab, Ausländer, die noch die Grenze erreichen wollten, Fremde, die in Berlin nur Besucher waren, drängten sich zu den Schaltern und Bahnsteigen.

Vielleicht waren es die letzten Züge, die in dieser Nacht und diesen Morgen noch ausfuhren.

Der Zug, in dem Fritz von Hassenfeld fuhr, war überfüllt. Viele mußten stundenlang in den Korridorgängen des D-Zuges stehen. Überall aber sprach man vom Krieg.

Fritz von Hassenfeld hatte einen Fensterplatz; er preßte sein Gesicht gegen die Scheiben und starrte in die Finsternis hinaus, die sich im fernen Osten schon etwas heller färbte.

Er hörte nicht auf die schwirrenden Stimmen, die immer etwas sagten, was er mit gleichen und ähnlichen Worten schon so oftmals gehört hatte.

Er starrte in die Dunkelheit hinaus.

Die Vergangenheit war wiederum wach geworden; die Fragen des Doktors Wodransperg hatten ihn wieder daran erinnert.

Hans war verschollen! Aber hatte er ihn fortgezwungen? Wußte er, was zwischen Hans und dem Vater gewesen war? War Hans nicht aus freiem Willen irgendwohin entflohen, wo er längst zugrunde gegangen sein mochte?

Trug er an dessen Schicksal eine Schuld?

Er schüttelte den Kopf, als wollte er sich selbst freisprechen.

Und Klara?

Hatte er es gewollt, daß sie ohne Geld und ohne Mittel Hassenfeld verlassen sollte? Er hatte ihr eine größere Summe angeboten. Ihr Stolz hatte diese nicht angenommen, und er hatte sie dazu auch nicht zwingen können. So hatte er auch ihr gegenüber getan, was ihn von einer Schuld freisprechen mußte. Er hatte ihr die Mittel zu einer guten Existenz geben wollen, trotzdem sie ihm jenen furchtbaren Verdacht vorgeworfen hatte, die Schuld am Tode seines Vaters zu tragen.

Trotzdem hatte er ihr helfen wollen.

Nur in Hassenfeld hätte er sie nicht wissen mögen.

Und wie eine Feindin war sie gegangen. Nichts wußte er von ihr.

Trug er also an ihrem Schicksal eine Schuld?

Trotzdem sie dann fort gewesen war, hatte er in Hassenfeld immer noch keine Ruhe finden können. Und um frei zu werden, um seine Gedanken von einem anderen Ziel erfüllt zu wissen, um mit dieser Vergangenheit fertig zu werden, hatte er sich Lilly von Monbeliard zur Frau geholt.

Lilly von Montbeliard! Hatte er sie geliebt?

Langsam wandte er den Kopf vom Fenster weg.

Und die Stimmen der vielen in dem überfüllten Wagen schwirrten um ihn und wußten vom Krieg — —

2. Kapitel.

Frau Lilly von Hassenfeld war eine zierliche, graziöse Erscheinung; wie ein zerbrechliches Porzellanfigürchen sah sie aus. Sie hatte schwarze, glänzende Augen, zwischen den schmalen Lippen weiße, schimmernde Zähne, ein schmales Gesicht und schwarze dichte Haare. In wenigen Äußerlichkeiten schien sie also eine Ähnlichkeit mit Klara von Hassenfeld zu haben, wenn auch die Züge ihres Gesichtes völlig verschieden waren. Aber jene Ähnlichkeiten, der blasse Teint, die schwarzen Haare mochten Fritz von Hassenfeld bestimmt haben, um die ehemalige Lilly von Montbeliard zu werben.

Sie stammte aus einer alten Lothringer Familie, die in jener fernen Zeit, da Frankreich noch das Land beherrscht hatte, schon viel genannt worden war. Und in der Familie hatte man in den Deutschen immer nur die Eindringlinge gesehen, weshalb die Zustimmung zu der Ehe mit Fritz von Hassenfeld nicht sehr bereitwillig gegeben worden war.

Die Hassenfelds stammten aus einem alten deutschen Geschlechte, deren Stammschloß in der Pfalz gelegen war, das in früher Zeit einmal von den Franzosen dem Erdboden gleichgemacht worden war.

Aus Trotz darüber hatte der nun tote Norbert von Hassenfeld sofort nach dem siegreichen Kriege von 1870 von dem neugewonnenen feindlichen Boden nahe der Grenze mehrere Besitzungen angekauft und diese nach dem einstigen Stammschlosse genannt. Er hatte darüber auch allen erzählt: Die Franzosen haben Hassenfeld zerstört, deshalb habe ich es mir auf französischem Boden neu begründet.

Und deshalb hatten die Montbeliards die Ehe nicht gewünscht.

nach dem [illegible] übernehmen, wurde er von der deutschen Regierung mit der Niederwerfung des Araberaufstandes in Deutsch-Ostafrika betraut. Wißmann nahm 20 deutsche Offiziere, Ärzte und Beamte und 40 Unteroffiziere mit, warb 600 Sudanesen und 300 Zulu an und erstürmte mit dieser Kolonialtruppe am 8. Mai des Jahres 1889 das befestigte Lager des Rebellenführers Buschiri bei Bagamoyo. Bald darauf wurden auch die Küstenstädte wieder genommen, und im September wurde Mpapua besetzt. Nach weiteren Niederlagen fiel Buschiri in die Hände der Deutschen und wurde am 14. Dezember in Pangani hingerichtet. Im Frühjahr des Jahres 1890 gelang es auch noch, das befestigte Lager des Arabers Bana Heri, der an Buschiris Stelle getreten war, zu erstürmen und den Aufstand völlig niederzuschlagen. In der nun folgenden großen Auseinandersetzung mit den Engländern wurden Wituland und Sansibar gegen den Austausch mit Helgoland preisgegeben, wogegen England das deutsche Schutzgebiet in seinen heutigen Grenzen anerkannte. Wißmann wurde für die erfolgreiche Niederwerfung des Aufstandes zum Major befördert und durch die Verleihung des Adelstitels belohnt. Von einem kurzen Erholungsurlaub nach Afrika wieder zurückgekehrt, nahm er den vom Sultan Bargasch von Sansibar abgetretenen Küstenstreifen am 1. Januar 1889 durch Hissen der kaiserlichen Flagge in Besitz und gründete am Kilimandscharo die Station Moschi. Erster Gouverneur der neuen Reichskolonie wurde der Freiherr von Soden, dem Wißmann unterstellt wurde. Dem Ausbau der deutsch-ostafrikanischen Kolonie galt auch weiterhin seine Tätigkeit. So trat er in Verbindung mit dem Komitee der Antisklaverei-Lotterie, die ihn mit dem Transport des „Wißmann-Dampfers“ nach dem Viktoria-Njanza betraute, und er gründete am Norduser des Sees die Stadt Langenburg. Endlich rief man ihn an die Stelle, die ihm längst gebührte. Am 1. Mai des Jahres 1895 wurde Herrmann v. Wißmann zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika ernannt, dessen Verwaltung er im August übernahm. Aber seine Kraft war bereits verbraucht. Schon im nächsten Jahre mußte er sich zur Niederlegung seines Amtes entschließen. Als kranker Mann zog er sich ins Privatleben zurück und lebte fortan, fast unbekümmert um die Öffentlichkeit, auf seinem Gut in der Steiermark, in dessen Nähe er auch starb.

Mannigfaltiges.

(Verlobung im Hause des Reichskanzlers.) Der Reichskanzler trifft dieser Tage in Begleitung seiner Tochter in Dorln bei Dahlen in Sachsen ein, um die Eltern seines zukünftigen Schwiegersohnes, den Grafen und die Gräfin Zech-Burkersroda, zu besuchen. Der Kanzler, der im Mai v. J. die Gemahlin und in diesem Feldzuge den ältesten Sohn verlor, wird sich von der einzigen Tochter schwer trennen. Fräulein Isa von Bethmann Hollweg, die junge Braut, wurde am 7. Dezember 1894 geboren, steht also im 21. Lebensjahre. Der jüngste Sohn des Kanzlers, der im Januar 1898 geborene Felix, trat unlängst als Freiwilliger in den Heeresdienst ein.

(Ein Totschlag im Hotel) beschäftigte in der Nacht zum Sonntag die Berliner Polizei. Der 25 Jahre alte Steinschleifer Willy Hesse aus der Fruchtstraße 59, ein tauber Mann, kehrte kurz nach Mitternacht in einem Hotel in der Invalidenstraße mit einem unbekannten Mädchen ein, das er für seine Frau ausgab. In der zweiten Stunde hörte der Pförtner in dem Zimmer lautes Schimpfen, dem plötzlich unheimliche Ruhe folgte. Nichts Gutes ahnend ging er in das Zimmer und fand die Frau tot auf dem Bette liegen. Ein Schutzmann, der herbeigeholt wurde, brachte den Tauben zur Wache. Die Aufnahme des Befundes ergab, daß das Mädchen durch Schläge auf den Kopf getötet worden war.

(Ein Lustmord) wurde Montag Mittag in Berlin vor dem Schlesischen Tor entdeckt. Ein Angler, der mit seinem Kahn in der Nähe der Volksbadeanstalt auf der Spree lag, dort, wo die Cuvrystraße auf den Fluß mündet, sah zwischen 11 und 12 Uhr, wie ein Paket an die Pfähle der Badeanstalt angeschwemmt wurde. Er bemerkte, daß aus der Umhüllung ein menschliches Knie herausragte, und benachrichtigte die Polizei. Bei der Öffnung des Pakets fand man die Leiche eines etwa 8 Jahre alten Mädchens, die gewaltsam hineingezwängt war. Schon die erste Besichtigung der Leiche ergab fast mit Gewißheit, daß das Kind vergewaltigt und ermordet worden ist. Am Halse zeigten sich Würgemale und Druckflecke. Die Hülle, in die der Verbrecher sein Opfer hineinpreßte, ist ein ziemlich großer brauner Pappkarton, der durch eine doppelte Verschnürung mit einer Zuckerschnur zusammengehalten wurde. Irgendwelche Kennzeichen waren an ihm nicht zu finden. Die Kriminalpolizei leitete sogleich die Ermittelungen zur Feststellung der Persönlichkeit des Mädchens und der Entdeckung des Mörders ein. — Das ermordete Mädchen ist die 8 Jahre alte Tochter Else des Werkzeugmachers Ley aus der Stralauer Straße 20. Die Eheleute Ley haben in der Kolonie Friedenstal am Dammweg zu Neukölln eine Laube, in der sie sich während der warmen Jahreszeit viel aufzuhalten pflegen. Auch die kleine Else war immer mit den Eltern draußen, sobald die Schule zu Ende war. Am Sonnabend nachmittags mußte sie von 2 bis 3½ Uhr in der 100. Gemeindeschule in der Forsterstraße 11—15 sein. Sie bekam von den Eltern Fahrgeld und fuhr von der Ringbahnhaltestelle Kaiser Friedrichstraße nach der Haltestelle an der Stralauer Straße. In der Schule war die Kleine noch. Seitdem aber war sie verschwunden. Nach der Weisung der Eltern sollte sie nach der Wohnung in der Stralauer Allee gehen. Dort sollte sie für ihren 14jährigen Bruder, der nach Feierabend auch nachhause kam, einiges besorgen, weil er am Sonntag einen Ausflug machen wollte. Von dem Bruder sollte sie Geld zur Rückfahrt nach der Laubenkolonie erhalten. Als der Knabe von dem Ausflug, den er mit mehreren Freunden unternahm, zurückkehrte und nach Else fragte, erfuhren die Eltern erst, daß sie am Sonnabend nachmittags nicht in der Wohnung gewesen war. So kam es, daß man die Kleine erst nachträglich vermißte. — Das ermordete Kind war ein aufgewecktes Mädchen; das sagen nicht nur die Eltern, sondern auch die Lehrerinnen. Die Mutter hatte die Kleine bei besonderen Anlässen auch wiederholt ermahnt, ja nicht mit fremden Leuten mitzugehen. Umso schwerer ist es zu erklären, daß sie nun einem Verbrecher in die Hände gefallen ist. Daß sie vergewaltigt und ermordet worden ist, hat die Obduktion, die Geheimrat Straßmann und Medizinalrat Dr. Störmer noch Montag nachmittags vornahmen, außer Zweifel gestellt. Die Kleine ist nach der Vergewaltigung erdrosselt und so durch Ersticken getötet worden. Die Leiche hat etwa 24 Stunden im Wasser gelegen. — Der Polizeipräsident hat auf die Ermittelung des Verbrechers eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

(Familientragödie in Friedenau.) Im Hause Bennigsenstraße 9 vergiftete sich in Abwesenheit ihres Mannes, des Schriftsetzers G. Flügel, dessen Gattin, die 29jährige Frau Melitta F., mit ihren beiden Kindern, der 6jährigen Tochter Margarete und dem 8jährigen Sohn Kurt, mit Leuchtgas. Als der Mann gegen 11 Uhr abends heimkehrte, waren die beiden Kinder bereits verschieden, die Frau wurde nach dem Schöneberger Krankenhaus gebracht, wo sie in bedenklichem Zustand daniederliegt. Über die Beweggründe zur Tat steht noch nichts fest, doch heißt es, daß die Frau schon lange Zeit an Schwermut litt.

(Über einen Eisenbahnunfall) wird aus Magdeburg gemeldet: Auf Bahnhof Schneidlingen entgleisten Sonntag morgen infolge vorzeitiger Weichenumstellung zwei Wagen des Personenzuges 803, wodurch eine Frau Persch aus Rathmannsdorf und eine polnische landwirtschaftliche Arbeiterin, deren Name noch nicht ermittelt werden konnte, getötet sind. Außerdem wurden vier Personen leicht verletzt. Der Materialschaden ist ganz gering.

(Schwerer Schießunfall.) In Woldegk bei Neustrelitz wollte am Sonntag ein vom Felde auf Urlaub zurückgekehrter Dachdeckermeister zur Jagd gehen und stellte das geladene Gewehr in die Stube. Sein 9jähriges Kind stieß das Gewehr um, das sich entlud und die Frau des Dachdeckermeisters durch einen Schuß in den Hals tötete.

(Ein Wehrmann in Eisen für die Stadt Essen.) In der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung in Essen am Donnerstag wurde beschlossen, ein Denkmal zu errichten, dessen Bestimmung ähnlich ist wie die des Wiener Wehrmanns in Eisen. Der Ertrag der Spenden soll der Hinterbliebenen- und Invalidenversorgung zufließen. Herr und Frau Krupp von Bohlen und Halbach ermöglichten die Errichtung des Denkmals, das vom Architekten Professor Edmund Körner entworfen, und dessen Monumentalfigur vom Bildhauer Ludwig Nick modelliert wurde.

(Billige Kartoffeln.) Zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen kann sich die Bürgerschaft von Hamborn mit Kartoffeln versorgen. Der Oberbürgermeister hat sich nämlich veranlaßt gesehen, eine öffentliche Bekanntmachung zu erlassen, die besagt: „Billiger Kartoffelverkauf. Infolge der andauernd außergewöhnlichen Hitze und wegen Mangels an geeigneten Lagerräumen steht zu befürchten, daß die städtischen Kartoffelvorräte sich nicht halten. Um mit den Vorräten möglichst schnell zu räumen, verkauft die Stadt ab Lager städtischer Schlachthof und Duisburgstr. 89 die Kartoffeln zum Preise von 1 Mark pro Zentner. Säcke sind mitzubringen. Der Oberbürgermeister.“

(53 Schafe vom Blitz erschlagen.) Auf den Poller Wiesen bei Köln wurden am Freitag 53 Schafe durch Blitzschlag getötet.

(Raubmord eines Zigeuners.) Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Auf einem abgelegenen Feldweg bei Dettelbach wurde ein unbekannter, etwa 25 Jahre alter Mann mit eingeschlagenem Schädel aufgefunden. Der Tote war vollständig ausgeraubt. Die Staatsanwaltschaft wurde sofort benachrichtigt. Sie stellte fest, daß der Ermordete der 27jährige Landwirt Rudolf Klein aus Lengfeld ist. Er wurde von dem Zigeuner Konrad Dreschner erschlagen und beraubt. Der Täter ist noch nicht verhaftet.

(Meineidsprozeß.) Vor dem Schwurgericht in Darmstadt hat nach dreitägiger Verhandlung ein Meineidsprozeß seinen Abschluß gefunden, der sich gegen den Volksschullehrer Wehrle aus Urberach richtete. Der Angeklagte hatte an zwei Schulmädchen unsittliche Handlungen begangen und sie dann verleitet, in dem gegen ihn eingeleiteten Verfahren falsche eidliche Aussagen zu machen. Das Urteil lautete auf sechs Jahre Zuchthaus. Die beiden mitangeklagten Mädchen erhielten je ein Jahr Gefängnis.

(Wieder ein Erdbeben in Süddeutschland.) Am Rande der schwäbischen Alb, besonders in den Städten Ebingen und Balingen, wurde Sonntag Nachmittag 3,15 Uhr, ein ziemlich heftiger Erdstoß wahrgenommen, der aber, soweit bis jetzt bekannt ist, nirgends erheblichen Schaden angerichtet hat.

(Ein scheußliches Verbrechen) ist an einem Mädchen nahe dem Orte Teschnitz bei Saaz in Böhmen verübt worden. Die 13jährige Tochter eines Bahnwärters wurde dort überfallen, vergewaltigt, ihre Schädeldecke zertrümmert und ihr die Augen ausgestochen. Ein Polizeihund nahm alsbald die Spur des Lustmörders auf und verfolgte sie bis in die Wohnung des Oberbauarbeiters Lauterbach in Johannisthal. Der 30jährige Mann wurde verhaftet.

(Großer Mühlenbrand in Besancon.) „Progrès“ meldet aus Besancon: Die großen Mühlen von Tarragnoz in Besancon, die von der Militärverwaltung requiriert worden waren, sind durch einen Brand zerstört worden. Die Mühlen sind auch im Jahre 1870 abgebrannt.

(Feuer im Londoner Hafen.) Am Sonntag Abend brach im Londoner Hafen Feuer aus. Etwa 50 Tonnen Kopra wurden zerstört. Das Feuer sprang auf einige Leichterschiffe mit Holzladung über.

(Ein Schloß in Schottland durch Feuer vernichtet.) Das „Reutersche Büro“ meldet: Dunrobincastle, eine schottische Besitzung des Herzogs von Southerland, ist vollständig niedergebrannt. Die in dem Schloß untergebrachten Verwundeten sowie die kostbaren Gemälde konnten gerettet werden.

(Ein weiblicher Schornsteinfeger) versieht im schönen Meran mit Umsicht ihren gefährlichen Posten für den als Standschützen an der Tiroler Grenze gezogenen Vater, der Bezirksschornsteinfeger war. Im enganliegenden „Rußanzug“ sieht man sie in ihrer luftigen Höhe ihr „Amt“ verrichten. Auf der Straße zieht das mutige Mädchen einen Frauenrock über den Rußanzug.

Aber Fritz von Hassenfeld galt als sehr reich, während der Glanz der Familie von Montbeliard im Verblassen war. Das waren schließlich die Gründe, warum Lilly von Montbeliard doch noch Frau von Hassenfeld geworden war.

Daran dachte die zierliche, elegante Frau nicht mehr, deren dünne, schwarze Brauen wie Mondsicheln leicht geborgen über den Augen lagen. Die Brauen zuckten und verrieten eine innere Erregung, obgleich sie äußerlich sehr ruhig erschien. Ihre Hand hatte einen Brief zerknittert, der nun zusammengeballt in der hohlen Hand lag.

Hastig ging sie mehrere male auf und nieder, eben in dem Erker, in dem früher Klara von Hassenfeld geträumt hatte. Dann steckte sie den Brief in den Ofen und sah zu, wie die Flammen eines Streichholzes ihn verschlangen.

Als er zu Asche zusammengefallen war, nahm sie die Zimmerpromenaden wieder auf.

Dabei wurde sie aber bald unterbrochen, denn Fritz von Hassenfeld trat in das Zimmer. Er trug die feldgraue Uniform eines Landwehroffiziers; seine breitschultrige Erscheinung wirkte dabei sehr kriegerisch, umso mehr, da die Stirnnarbe sich deutlich abzeichnete.

„Mein Pferd ist gesattelt. Ich muß nun Abschied nehmen, Lilly.“

„Wer kann dich zwingen? Die Deutschen führen zu Unrecht Krieg. Und Frankreich wird sich dabei nur Elsaß und Lothringen wiederholen.“

„Du redest eben wie eine törichte Frau. Du darfst nicht vergessen, daß du eine Deutsche bist.“

„Ich stamme aus einer alten Lothringer Familie.“

„Lothringen ist deutsch seit dreiundvierzig Jahren.“

„Aber unser Geschlecht war französisch und wir haben auch immer französisch empfunden.“

„Außerdem bist du die Frau eines Deutschen geworden. Und jetzt bist du auf deutschem Boden. Ich habe bisher wohl zu leichtsinnig zugesehen, wenn dein Bruder und dein Vetter hier mit ihren franzosenfreundlichen Ideen heimisch wurden. Das ist nun vorbei. Für Französlinge ist kein Platz mehr auf Hassenfeld. Ich habe das den beiden zu verstehen gegeben. Und ich hoffe von dir, daß du immer daran denken wirst, daß du die Frau eines Deutschen bist, der mit vielen Hunderttausenden bereit ist, sein Leben zu opfern. Du wirst also in Ehren halten, was ich bestimmte.“

„So soll ich nicht einmal mehr meinen Bruder hier empfangen dürfen?“

„Nein! Ich will es nicht.“

„Seit wann wagst du das? Habe ich gar kein Recht mehr?“

„Du wurdest aus freiem Willen meine Frau. Und du hast vor dem Altare dem Gatten nicht nur Treue, sondern auch Gehorsam gelobt. Ich opfere meinem Vaterlande mein Leben. Und da ist es das geringste, was ich von dir verlangen kann, daß alle jene von hier ferne bleiben müssen, die gegen unser Vaterland — denn das meine ich auch deines — feindlich gesinnt sind.“

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Worte.

Ich habe nie etwas anderes geraten, als uns auf die eigene und die im Fall des Krieges von uns aufzubietende nationale Kraft Deutschlands zu verlassen. Bismarck.

Danziger Viehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Danzig, 15. Juni.

Auftrieb: 240 Rinder, 3 Ochsen, 77 Bullen, 160 Kühe, 356 Kälber, 94 Schafe und 732 Schweine.

Ochsen: a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht), — Mk., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren — Mk., c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete —00 Mk., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 00—00 Mark, e) gering genährte bis — Mark; Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 66—70 Mark, b) vollfleischige jüngere 57—64 Mk. c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 47—54 Mk., d) gering genährte —45 Mk.; Färsen u. Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 65—66 Mark, b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 7 Jahren 58—62 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 50—56 Mark, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 40—48 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen —38 Mk., f) gering genährtes Jungvieh (Fresser) —00 Mk.; Kälber: a) Doppellender, feinster Mast 90—100 Mk., b) feinste Mastkälber 78—82 Mk., c) mittlere Mastkälber und beste Saugkälber 68—75 Mk., d) geringere Mast- und gute Saugkälber 50—65 Mark, e) geringere Saugkälber —45 Mk.; Schafe: A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 60—63 Mark, b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 55—58 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 44—48 Mark. B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer: —,— Mk., b) geringere Lämmer und Schafe —,— Mk.; Schweine: a) Fettschweine über 150 Kilogr. Lebendgewicht — Mk., b) vollfleischige von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht 120 Mk., c) vollfleischige von 100—120 Kilogr. 113—119 Mk., d) vollfleischige von 80—100 Kilogr. 110—117 Mk., e) vollfleischige Schweine unter 80 Kilogr. Lebendgewicht 101—114 Mk., f) 1. ausgemästete Sauen 110—118 Mk. 2. unreine Sauen und geschnittene Eber — Mk. Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.

Marktverlauf: Rindergeschäft flott. — Kälberhandel langsam. — Schafe mittelmäßig. — Schweinemarkt glatt.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 15. Juni.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	767,6	NNO	wolkenl.	16	vorw. heiter
Hamburg	767,4	NNO	wolkenl.	15	vorw. heiter
Swinemünde	765,0	NW	halb bed.	15	vorw. heiter
Neufahrwasser	761,0	NNW	bedeckt	11	zieml. heiter
Danzig	—	—	—	—	—
Königsberg	759,1	NW	bedeckt	10	zieml. heiter
Memel	758,1	N	bedeckt	11	zieml. heiter
Metz	—	—	—	—	—
Hannover	767,1	NO	wolkenl.	14	zieml. heiter
Magdeburg	766,6	NNW	wolkenl.	14	zieml. heiter
Berlin	765,7	NW	wolkenl.	15	zieml. heiter
Dresden	766,2	SW	wolkenl.	12	zieml. heiter
Bromberg	760,7	NW	bedeckt	10	zieml. heiter
Breslau	763,8	NW	bedeckt	11	vorw. heiter
Frankfurt, a. M.	766,2	N	wolkenl.	13	zieml. heiter
Karlsruhe	—	—	—	—	—
München	764,6	NO	wolkenl.	15	vorw. heiter
Prag	766,0	N	wolkenl.	14	zieml. heiter
Wien	764,1	N	wolkenl.	14	zieml. heiter
Krakau	763,6	SSW	bedeckt	10	vorw. heiter
Lemberg	—	—	—	—	—
Hermannstadt	—	—	—	—	—
Vlissingen	767,3	NNO	halb bed.	12	vorw. heiter
Kopenhagen	765,8	NO	wolkenl.	15	zieml. heiter
Stockholm	762,6	N	bedeckt	11	zieml. heiter
Karlstad	766,1	N	wolkenl.	11	zieml. heiter
Haparanda	762,9	NNW	halb bed.	9	vorw. heiter
Archangel	—	—	—	—	—
Biarritz	—	—	—	—	—
Rom	—	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 15. Juni, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 11 Grad Celsius.
Wetter: schwacher Regen. Wind: Nordwesten.
Barometerstand: 764 mm.
Vom 14. morgens bis 15. morgens höchste Temperatur: + 16 Grad Celsius, niedrigste + 7 Grad Celsius.
Wasserstand der Weichsel: 0,47 Meter.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 16. Juni: zeitweise heiter, etwas wärmer, einzelne Regenschauer.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 16. Juni 1915.

Garnison-Kirche. Abends 7 Uhr: Kriegsgebetstunde. Festungsgarnisonpfarrer Ebers.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße.) Abends 7 Uhr: Betstunde. Pastor Wohlgemuth.

Bekanntmachung.

Die **amtlichen Verlustlisten** liegen
1. im **Lesesaal der Stadtbücherei**, Coppernikusstr. Nr. 12, 2, (Hintergebäude des Artushofes) von 11—1 und 5—7 Uhr,
2. auf der **Polizeiwache im Rathause** während des ganzen Tages,
3. auf der **Polizeiwache Bromberger Vorstadt**, Mellienstr. Nr. 87, von 8—1 und von 4—6 Uhr und
4. auf der **Polizeiwache Mocker**, Lindenstr. Nr. 22, von 8—1 und 4—6 Uhr

zur Einsicht aus.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Aus unseren Beständen geben wir

Heringe

tonnenweise ab und ersuchen Kaufliebhaber um Angebote.

Wegen Besichtigung der Heringe ist der Zeitpunkt mit der Straßenreinigungsverwaltung — Telephon 288 — zu vereinbaren.

Thorn den 12. Juni 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der Wassermesser zur Berechnung des Wasserzinses für das 1. Vierteljahr 1915|16 beginnt am

Donnerstag den 10. d. Mts.

Da es in letzterer Zeit wiederholt vorgekommen ist, daß Messer nicht abgelesen werden konnten, weil die Zugänge nicht frei oder die Schächte nicht besteigbar waren, ersuchen wir die Grundstücksbesitzer **dringend**, dafür Sorge zu tragen, daß die Ablesung ungehindert jederzeit vorgenommen werden kann.

Insbesondere machen wir darauf aufmerksam, daß die Sauber- und Offenhaltung der Schächte Sache der Besitzer ist. Es ist auch dafür Sorge zu tragen, daß die Ablesezettel sofort in Empfang genommen werden können.

Kosten, welche durch mehrmalige Gänge zur Aufnahme der Wassermesser entstehen, müssen wir in Rechnung stellen.

Thorn den 3. Juni 1915.

Der Magistrat.

Polizei-Verordnung.

Aufgrund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. Mai 1850 (G.-S. S. 265) und § 137 des Landes-Verwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) verordne ich unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder:

§ 1.

Die **Eigentümer, Nutznießer oder Pächter von Wiesen, Weideplätzen, Dorfangern, Grenzen, Rainen, Triften, Wege- und Waldrändern, Gärten, Deich-, Bahn- und Chausseeböschungen**, sowie von **unbenutzt liegenden Grundstücken** sind verpflichtet, die darauf wachsenden

Ackerdisteln

spätestens **bis zu deren Blütezeit durch Ausstechen mit der Wurzel zu entfernen** oder entfernen zu lassen.

§ 2.

Zuwiderhandlungen werden aufgrund des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 (G.-S. S. 230) bestraft.

Marienwerder den 15. Juni 1903.

Der Regierungs-Präsident.

Wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn den 15. Mai 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Durch § 17 der Straßen-Ordnung vom 9. Dezember ist zugelassen, daß die mit kleinen Kindern belegten Kinderwagen und mit Kranken besetzte Fahrstühle auf den Bürgersteigen gefahren werden dürfen, **soweit der übrige Verkehr nicht darunter leidet.**

Da jedoch über Verkehrsstörungen in der **Breite- und Elisabethstraße** — besonders von Militärpersonen — Beschwerde geführt wird, so kann das Befahren **der Trottoirs und Bürgersteige dieser Straßen durch Kinderwagen und Krankenfahrstühle** aus Verkehrsrücksichten **überhaupt** nicht weiter gestattet werden und ist **verboten.**

Zuwiderhandelnde haben gemäß § 70 a. a. O. Bestrafung bis zu 30 Mk., im Unvermögensfalle entsprechende Haft zu gewärtigen.

Die Brotherrschaften werden aufgefordert, von diesem Verbot besonders dem Dienstpersonal eindringlich Kenntnis zu geben.

Thorn den 22. April 1915.

Die Polizei-Verwaltung.